

*Herrliche Wünsche für die
Feste Ihr K. H.*

Sonderdruck aus

FRÜHMITTELALTERLICHE STUDIEN

Jahrbuch des Instituts für Frühmittelalterforschung
der Universität Münster

in Zusammenarbeit mit

Hans Belting, Hugo Borger, Dietrich Hofmann, Karl Josef Narr,
Karl Schmid und Rudolf Schützeichel

herausgegeben von

KARL HAUCK

4. Band



BERLIN 1970

WALTER DE GRUYTER & CO.

vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung · J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung
Georg Reimer · Karl J. Trübner · Veit & Comp.

Inhalt des 4. Bandes

Aufsätze

E. ALFÖLDI-ROSENBAUM, External Mosaic Decoration on Late Antique Buildings (Farbtaf., Taf. I—VII)	1
H. VIERCK, Cortina Tripodis. Zu Aufhängung und Gebrauch subrömischer Hängebecken aus Britannien und Irland (Taf. VIII, IX)	8
B. R. VOSS, Berührungen von Hagiographie und Historiographie in der Spätantike	53
U. NONN, Das Bild Karl Martells in den lateinischen Quellen vornehmlich des 8. und 9. Jahrhunderts	70
K. HAUCK, Die Ausbreitung des Glaubens in Sachsen und die Verteidigung der römischen Kirche als konkurrierende Herrscheraufgaben Karls des Großen (Farbtaf., Taf. X, XI)	138
K. SCHMID, Die Mönchsgemeinschaft von Fulda als sozialgeschichtliches Problem ..	173
P. VON MOOS, Gottschalks Gedicht <i>O mi custos</i> — eine <i>confessio</i> , I	201
K. HEEROMA, Zur Problematik des Ingwäonischen	231
G. MÜLLER, Das Problem der fränkischen Einflüsse auf die westfälische Toponymie ..	244
G. DROEGE, Fränkische Siedlung in Westfalen	271
J. SEMMLER, Corvey und Herford in der benediktinischen Reformbewegung des 9. Jahrhunderts	289
U. LOBBEDEY, Zur archäologischen Erforschung westfälischer Frauenklöster des 9. Jahrhunderts	320
M. LAST, Zur Einrichtung geistlicher Konvente in Sachsen während des frühen Mittelalters	341
H. STEUER, Historische Phasen der Bewaffnung nach Aussagen der archäologischen Quellen Mittel- und Nordeuropas im ersten Jahrtausend n. Chr.	348
B. ARRHENIUS, Tür der Toten. Sach- und Wortzeugnisse zu einer frühmittelalterlichen Gräbersitte in Schweden (Taf. XII—XX)	384
H. TIEFENBACH, Gelimidä. Zum Wortverständnis der letzten Zeile des zweiten Merseburger Spruchs	395
W. WINKELMANN, Die Königspfalz und die Bischofspfalz des 11. und 12. Jahrhunderts in Paderborn (Taf. XXI—XXVII)	398

Berichte

K. F. WERNER, Die wissenschaftlichen Pläne des Deutschen Historischen Instituts in Paris	416
Der Münsterer Sonderforschungsbereich „Mittelalterforschung“, 3. Bericht	422

KARL HAUCK

Die Ausbreitung des Glaubens in Sachsen und die Verteidigung der römischen Kirche als konkurrierende Herrscheraufgaben Karls des Großen*

Einführung, S. 138. — I. Zum Entstehungsmoment der Doppelaufgabe, S. 141. — II. Zum Selbstverständnis Karls im Jahr der Taufe Widukinds, S. 147. — III. Zur Selbsteutung der imperialen Monarchie der Franken in der Schlußphase der Sachsenkriege, vornehmlich nach zeremoniell-geschichtlichen Denkmälern, S. 160.

EINFÜHRUNG

Als der sächsische Bischof Thietmar von Merseburg Otto I. in einer abschließenden Formel würdigte, lautete sein Urteil: „Seit Karl dem Großen hat niemals wieder ein ähnlich bedeutender Lenker und Schützer des Vaterlandes den Königsthron innegehabt“¹. In diesem Urteil wird die Einheit von Franken und Sachsen und der gemeinsame Besitz derselben mächtigen Monarchie ohne weiteres vorausgesetzt². Dennoch war dieses Einheitsbewußtsein hart genug errungen. Wohl waren Höhepunkte der liudolfingischen Dynastie wie die Aachener Pfingstfeste der Thronfolger 930 und 961³ oder die römischen Krönungen 962 und 996

* O. Höfler zum 70. Geburtstag am 10. Mai 1971 gewidmet.

¹ Thietmari Merseburgensis Episcopi Chronicon (MGH SS rer. Germ. NS. 9, ²1955) II c. 45 S. 92 ff: . . . *post Carolum Magnum regalem cathedram numquam tantus patriae rector atque defensor possedit.*

² Zu verwandten Zeugnissen G. TELLENBACH, Die Unteilbarkeit des Reiches. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte Deutschlands und Frankreichs (Die Entstehung des Deutschen Reiches. Deutschland um 900 = Wege der Forschung 1, hg. von H. KÄMPF, 1956) S. 123 ff.; H. BEUMANN, Einhard und die karolingische Tradition im ottonischen Corvey (Westfalen 30, 1952) S. 150—171, jetzt in DERS., Ideengeschichtliche Studien zu Einhard und anderen Geschichtsschreibern des frühen Mittelalters (1967) S. 150—172; DERS., Das Kaisertum Ottos des Großen. Ein Rückblick nach Tausend Jahren (Historische Zeitschrift 195, 1962) S. 533 ff., jetzt in H. BEUMANN — H. BÜTTNER, Das Kaisertum Ottos des Großen. Zwei Vorträge (hg. vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, o. J. [1964]) S. 11 ff.; W. SCHLESINGER, Die Grundlagen der deutschen Einheit im frühen Mittelalter (Die deutsche Einheit als Problem der europäischen Geschichte, Beiheft zu: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, 1960) S. 30, jetzt in DERS., Beiträge zur deutschen Verfassungsgeschichte des Mittelalters 1 (1963) S. 170; DERS., Die Auflösung des Karlsreiches (Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben 1: Persönlichkeit und Geschichte, hg. von H. BEUMANN, ²1966) S. 854; DERS., Die Franken im Gebiet östlich des mittleren Rheins. Skizze eines Forschungsprogramms (Hessisches Jahrbuch 13, 1965) S. 1—22; P. E. SCHRAMM, Kaiser, Könige und Päpste. Gesammelte Aufsätze zur Geschichte des Mittelalters 3 (Beiträge zur allgemeinen Geschichte III: Vom 10. bis zum 13. Jahrhundert, 1969) S. 33 ff., 169 ff., 420 ff. (mit reichen Literaturangaben zum neuen Forschungsstand).

³ K. SCHMID, Die Thronfolge Ottos des Großen (Zeitschrift der Savignystiftung für Rechtsgeschichte, Germ. Abt. 81, 1964) bes. S. 101—125; K. HAUCK, Die Ottonen und Aachen, 876—936 (Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben 4: Das Nachleben, hg. von W. BRAUNFELS — P. E. SCHRAMM, 1967) S. 39—53; W. SCHLESINGER, Zur Geschichte der Magde-

an dem Leitbild der Herrscherleistung Karls des Großen orientiert⁴. Aber das Bewußtsein des sächsischen Herrscherhauses, den fränkischen Königen und Kaisern nachzufolgen und wie sie Aachen als hervorragendsten Thronort nördlich der Alpen zu besitzen⁵, schloß nicht den Wunsch aus, die eigenständige Herkunft gerühmt zu sehen. So vermochten seit 967 der sächsische Urvater Hathugaut und der sogenannte Sachsenherzog Widukind in die Gruppe der vornehmsten Spitzenahnen europäischer Adelsfamilien aufzusteigen. Selbst ein Richer von St. Remis leitete infolgedessen die Capetinger fiktiv von einem Stammvater Widukind her⁶.

Jenes Herkunfts- und Leitbilddenken prägte im aristokratischen Alteuropa die Dynamik des politischen Handelns. Daher verdient alle Aufmerksamkeit, daß sich Otto I. nicht nur auf der Generalsynode in Ingelheim 948 der Glaubens-Propaganda und der Ausbreitung der christlichen Religion annahm⁷, sondern auch nach dem Scheitern des Kaiserplans von 951 in Rom⁸ auf dem Nationalkonzil in Augsburg brennend ein feierliches Versprechen abzulegen wünschte, in Kirchensachen mit Herz und Hand ein Helfer und ein jederzeit verfügbarer Verteidiger zu sein (*mentis corporisque nisu aecclesiasticarum rerum auxiliatorem, defensorem promptissimum se esse*)⁹. So wenig dieses bedeutsame Zeugnis in seinem vollen Gewicht bisher beachtet wurde¹⁰, so viel ist schon geschehen, daß sich sein Zusammenhang mit der Kaiserpromissio Karls des Kahlen und deren Frühgeschichte bis zu den Versprechen der ersten beiden karolingischen

burger Königspfalz (Blätter für deutsche Landesgeschichte 104, 1968) S. 28; E. HLAWITSCHKA, Lotharingen und das Reich an der Schwelle der deutschen Geschichte (Schriften der MGH 21, 1968) S. 206; H. BEUMANN, Die Bedeutung Lotharingens für die ottonische Missionspolitik im Osten (Rheinische Vierteljahrsblätter 33, 1969) bes. S. 16.

⁴ J. F. BÖHMER—H. ZIMMERMANN, Regesta Imperii II, 5: Papstregesten 911—1024 (1969) 294, 305, 750; P. E. SCHRAMM, Kaiser, Rom und Renovatio. Studien zur Geschichte des römischen Erneuerungsgedankens vom Ende des karolingischen Reiches bis zum Investiturstreit (1962) S. 68 ff., 90 ff., 116 ff., 344 ff.

⁵ D OI 316 (MGH DD reg. et imp. Germ 1, 1956) S. 430 Z. 30 f.: ... *hoc palatium Aquisgrani precipuam cis Alpes regiam sedem* ...; H. BEUMANN, Grab und Thron Karls des Großen zu Aachen (Karl der Große 4, wie Anm. 3) bes. S. 25 ff.

⁶ Dazu ausführlicher K. HAUCK, Das Wissen Widukinds von Corvey über die Neubildung des sächsischen Stammes im 6. Jahrhundert (Ostwestfälisch-Weserländische Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde. Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde Reihe 1, 1970) S. 13.

⁷ D OI 105 (wie Anm. 5) S. 189 Z. 7 f.: *Quoniam quidem propagandae fidei amplificandaeque religioni Christianae cunctos indulgere fideles opere precium novimus* ...; BÖHMER — ZIMMERMANN (wie Anm. 4) 215 und 218.

⁸ BÖHMER — ZIMMERMANN (wie Anm. 4) 232.

⁹ MGH CC 1, Nr. 9, S. 19 Z. 4 ff. Vgl. die jüngeren römischen Parallelen dazu bei BÖHMER — ZIMMERMANN (wie Anm. 4) 294, 750, 1125. Vgl. auch Die Ordines für die Weihe und Krönung des Kaisers und der Kaiserin (MGH Fontes iuris germanici antiqui IX: Ordines coronationis imperialis, hg. von R. ELZE, 1960) S. XXXII sowie S. 2 Absatz 1.

¹⁰ Vgl. jedoch H. KELLER, Das Kaisertum Ottos des Großen im Verständnis seiner Zeit (Deutsches Archiv 20, 1964) S. 346 f. sowie grundsätzlich U. JÄSCHKE, Königskanzlei und imperiales Königtum im 10. Jahrhundert (Historisches Jahrbuch 84, 1964) S. 288—333 und E. E. STENGEL, Das imperiale Königtum und die Königskanzlei Ottos des Großen (Deutsches Archiv 22, 1966) S. 277 f.

Könige für die römische Kirche erkennen läßt¹¹. Wir dringen daher mit der Eidvariante von 952 und ihrer Vorgeschichte bis in jene Expansionsphase des Frankenreichs im späteren 8. Jahrhundert zurück, die die Vorbedingungen für die Frankonisierung der Sachsen schuf. Am leichtesten wird nach der sich in immer weiter reichenden Schritten vollziehenden Eingliederung der *Saxonia* diese Frankonisierung faßbar in der missionarischen Erschließung der neuen Provinz. Indem diese Glied der lateinischen Christenheit wurde, ward sie einbezogen in die Neugestaltung der europäischen Mitte durch die Franken.

Wenn sich unser Colloquium mit den Franken und Sachsen vornehmlich in der Karolingerzeit beschäftigt, so hat es also guten Sinn, daß wir zuerst auf die Geschichte der Mission blicken¹². Dabei soll uns das konkurrierende Nebeneinander von Ausbreitung des Glaubens in Sachsen und Verteidigung insbesondere der römischen Kirche durch Karl den Großen besonders interessieren. Pippin der Jüngere, Karls Vater, hatte die Sachsenmission gerade auch um der von den Langobarden bedrohten 'iustitia Sancti Petri' willen seit 753 zurückstellen müssen¹³. Dagegen erkannte Karl der Sachsenfrage von seinen Anfängen an bei seinen Planungen eine solche Wichtigkeit und Dringlichkeit zu, daß bei der Entscheidung der Priorität der Schutz des römischen Bischofs und seines Kirchenstaates wiederholt hinter den Plänen zu einer wirklichen Gewinnung Sachsens zurücktreten mußte¹⁴. Das hat um so größeres Gewicht, als die Bindung der Franken an die römischen Apostel, voran an den Apostelfürsten Petrus, ihre damalige Gegenwart prägte. Denn die erste österliche Pilgerfahrt Karls in das goldene und kaiserliche Rom verstärkte die seit Bonifatius und Pippin dem Jüngeren mächtigen fränkischen Tendenzen zur 'Romanitas' und christlichen 'Latinitas'¹⁵: der König selbst ließ sich im Zeremoniell als *patricius Romanorum* ehren¹⁶ und bekundete alsbald in der Erweiterung seines Titels staatsrechtlich ebenso die Ausdeh-

¹¹ SCHRAMM (wie Anm. 2) 1 (1968) S. 153—176.

¹² Die ältere Forschung faßten gediegen und umsichtig zusammen T. SCHIEFFER, Winfrid-Bonifatius und die christliche Grundlegung Europas (1954) S. 120 ff.; H. BÜTTNER, Mission und Kirchenorganisation des Frankenreiches bis zum Tode Karls des Großen (Karl der Große 1, wie Anm. 2) S. 454—487. Im vorliegenden Band fördern die missionsgeschichtlichen Probleme bes. auch die Beiträge von G. DROEGE, U. LOBBEDEV, M. LAST, G. MÜLLER, K. SCHMID, J. SEMMLER, H. TIEFENBACH und H. VIERCK.

¹³ Zur Bedeutung dieses Jahres in der Geschichte der Sachsenmission H. LÖWE, Entstehungszeit und Quellenwert der Vita Lebuini (Deutsches Archiv 21, 1965) S. 366. Vgl. auch BÖHMER — MÜHLBACHER (wie Anm. 16) 86 c.

¹⁴ Das veranschaulichen exemplarisch die wiederholte Verschiebung von Karls zweitem Romzug sowie seine Dispositionen 799. Dazu P. CLASSEN, Karl der Große, das Papsttum und Byzanz. Die Begründung des karolingischen Kaisertums (erweiterte Sonderausgabe, 1968, aus: Karl der Große 1, wie Anm. 2) S. 20 f.; 23, 34.

¹⁵ Cathvulfus an Karl 775 (MGH Epp. 4) S. 502: ... o rex mi, honoravit te rex tuus super alteros coetaneos tuos; et super antecessores tuos corona gloriae beavit te ... quod auream et imperialem Romam intrasti. — K. HALLINGER, Römische Voraussetzungen der bonifatianischen Wirksamkeit im Frankenreich (St. Bonifatius, 754—1954, 1954) S. 320—361; E. EWIG, Beobachtungen zur Entwicklung der fränkischen Reichskirche unter Chrodegang von Metz (Frühmittelalterliche Studien 2, 1968) S. 68 f., 75.

¹⁶ Liber Pontificalis, hg. von L. DUCHESNE (Paris 1955) 1 Nr. XCVII Hadrianus c. 35 S. 497, Z. 4 f.; J. F. BÖHMER — E. MÜHLBACHER, Regesta Imperii 1: Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern (Nachdruck 1966) 160 a—c.

nung seines 'regnum' auf die italischen Langobarden wie seiner 'protectio' auf die Römer¹⁷. Angesichts der europäischen Verantwortung der neuen Hegemonie mit der 'defensio et dilatatio ecclesiae' erhielt die fränkische Theologie eine bis dahin unbekannte Bedeutung für die Gesamtkirche¹⁸. Aber genauso unübersehbar ist, daß Karl eben damals zu verstehen begann, welche universale Geistesmacht die von der christlichen Spätantike bestimmte Tradition darstellte, und dieser Erkenntnis Taten wie die Versammlung führender Gelehrter des Zeitalters an seinem Hof folgen ließ¹⁹. Noch war dem missionierenden Monarchen sein königlicher Titel wesentlich: „Trotzdem bereitete 'patricius Romanorum' seinen Träger in entscheidendem Maße darauf vor, die Schranke zu überwinden, die einen spätantik-frühmittelalterlichen 'rex gentium' vom Kaisertum trennte“²⁰.

Das Heranreifen dieser Entscheidung, die noch den Gegensatz zwischen dem archaisch-paganen Regionalismus und der fränkischen Fortführung der apostolischen Arbeit im sächsischen Norden verschärfte, wollen wir uns mit drei Phasen verdeutlichen: Wir verweilen zunächst bei dem Augenblick, in dem sich die so ungleichartigen Aufgaben der Verteidigung der römischen Kirche und der Sachsenbekehrung unmittelbar miteinander zu stellen begannen. Dann vergegenwärtigen wir uns das Selbstverständnis Karls im Jahr der Taufe Widukinds, und endlich veranschaulichen wir uns die imperiale Monarchie als sich heilsgeschichtlich deutende Institution in der Schlußphase der Sachsenkriege seit 797 besonders an Zeugnissen, die das Prozessions-Zeremoniell der imperialen Monarchie spiegeln.

I. ZUM ENTSTEHUNGSMOMENT DER DOPPELAUFGABE

Schon seit den aquitanischen Eroberungskriegen, die Pippins letzte Lebensjahre von 759—768 ausfüllten, lahmte das fränkisch-römische Bündnis²¹. Als daher nach dem Tod Papst Pauls I. im Sommer 767 regionaler Adel in Rom mit einer eigenen Papstkandidatur in verwirrender Weise erfolgreich war, vermochten die Leiter der päpstlichen Beamtenschaft, der *primicerius* Christophorus und sein Sohn Sergius, die Krise des Papsttums erst nach Jahr und Tag und allein

¹⁷ Zum Patricius-Titel von 774 und seiner Bedeutung für die 'defensio ecclesiae' zuletzt J. DEER, Zum Patricius-Titel Karls des Großen (Archivum Historiae Pontificiae 3, 1965) S. 31—86; W. HEIL, Der Konstantinische Patriziat (Basler Studien zur Rechtswissenschaft 78, 1966) bes. S. 145 ff.; E. EWIG, Das Zeitalter Karls des Großen, 768—814 (Handbuch der Kirchengeschichte, hg. von H. JEDIN, 3, 1. Die mittelalterliche Kirche: Vom kirchlichen Frühmittelalter zur gregorianischen Reform, 1966) S. 63 ff.; H. WOLFRAM, Intitulatio, I. Lateinische Königs- und Fürstentitel bis zum Ende des 8. Jahrhunderts (Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 21, 1967) S. 225 ff.; CLASSEN (wie Anm. 14) S. 16 ff., 74.

¹⁸ CLASSEN (wie Anm. 14) S. 17.

¹⁹ D KdGr 112 (MGH DD Karol. 1, ²1956) S. 158 f.; J. FLECKENSTEIN, Karl der Große und sein Hof (Karl der Große 1, wie Anm. 2) S. 35 ff.; B. BISCHOFF, Die Hofbibliothek Karls des Großen (Karl der Große 2: Das geistige Leben, hg. von B. BISCHOFF, 1965) S. 42—62.

²⁰ WOLFRAM (wie Anm. 17) S. 236.

²¹ Zu seinem Echo in den Papstbriefen des Codex Carolinus MGH Epp. 3 (²1957) VIII Nr. 27 und 28 S. 531 ff.

mit Hilfe des Langobardenkönigs Desiderius zu überwinden²². Welche Gefahren diese Hilfsbereitschaft für die Bündnispartner von 754 heraufbeschwor, veranschaulichte den Versuch von Desiderius' geistlichem Missus, einen Papst seiner Wahl zu inthronisieren, obwohl das scheiterte²³. Daher wünschten Christophorus und sein neuer Papst Stephan III. die Bundesgenossenschaft mit dem Frankenreich zu festigen und zu vertiefen, und demgemäß wurden erstmals fränkische Bischöfe zu einer Ostersynode nach Rom 769 geladen, die kirchenrechtlich die Folgen der Wirren von 767/68 unter anderem durch ein neues Papstwahlgesetz beseitigen wollte²⁴.

Wohl entsprochen die Erben Pippins, seine Söhne Karl und Karlmann, von denen der eine den Norden, und der andere den Süden des Frankenreichs zur Herrschaft erhalten hatte, mit ihren geistlichen Beratern, voran Wilchar von Sens, dieser römischen Einladung. Aber ihr Streit um den Besitz Aquitaniens bildete den Auftakt zu einem Zwist der Brüder, der sich auch auf die römisch-fränkische Entente auswirkte. Karls Gegensatz zu Karlmann führte so, trotz der päpstlichen Banndrohung gegen ein solches Experiment²⁵, zu einer Verständigung des fränkischen Königs im Norden mit Desiderius und zu seiner Heirat mit einer langobardischen Prinzessin²⁶. Karl aber hoffte, Papst Stephan zu gewinnen, indem er gleichzeitig die päpstlichen Restitutionsansprüche besonders auch im langobardischen Fürstentum Benevent energisch förderte²⁷. Auch dieser optimistischen Lage-Beurteilung durch Karl fiel, von anderen Gründen abgesehen, jener *primicerius* Christophorus zum Opfer, der seit 754 zu den führenden Frankenfreunden in Rom gehört hatte. Infolge dieses Klimasturzes für seine Politik erlag er in Überschätzung des Handlungsspielraums von Karlmanns Missus in Rom seinem Rivalen Paulus Afiarta, der jetzt als Exponent einer römisch-langobardischen Einigung neben Stephan III. zum tatsächlichen Leiter der päpstlichen Politik wurde²⁸. Der Entzweiung von Karl und Karlmann entsprach die völlig gegensätzliche Beurteilung der römischen Frage: während Papst Stephan III. Karl gegenüber nunmehr jenen Langobardenkönig Desiderius als seinen Retter rühmen zu sollen glaubte²⁹, vor dem er als Bundesgenossen und Schwiegervater doch unlängst selbst mit der Eventualexkommunikation drohend warnte, hielt man am Hofe Karlmanns einen neuen fränkischen Feldzug nach Italien für not-

²² Liber Pontificalis (wie Anm. 16) 1 S. 469 ff.

²³ Ebenda S. 470 f.

²⁴ Ebenda S. 473 ff.; MGH Concilia 2, 1 (ed. A. WERMINGHOFF, 1906) Nr. 14 S. 74 ff.; H. ZIMMERMANN, Papstabsatzungen des Mittelalters (1968) S. 13—25.

²⁵ MGH Epp. 3, VIII Nr. 45 S. 563 Z. 35 ff. Zur Interpretation der einschlägigen Überlieferung noch immer M. LINTZEL, Karl der Große und Karlmann (Historische Zeitschrift 140, 1929) S. 1—22, jetzt in DERS., Ausgewählte Schriften (1961) 2 S. 10—26; E. DELARUELLE, Charlemagne, Carloman, Didier et la politique du mariage franco-lombard, 770—771 (Revue historique 170, 2, 1932) S. 213—224; O. BERTOLINI, Roma di fronte a Bisanzio e ai Langobardi (Storia di Roma 9, Bologna 1941) S. 641 ff.; J. HALLER, Das Papsttum. Idee und Wirklichkeit (1950) 1 S. 441 ff.

²⁶ BÖHMER — MÜHLBACHER (wie Anm. 16) 139 a.

²⁷ MGH Epp. 3, VIII Nr. 46 S. 564 f.

²⁸ Liber Pontificalis (wie Anm. 16) 1 S. 478—480.

²⁹ MGH Epp. 3, VIII Nr. 48 S. 566 f. Mit diesem zwielichtigen Dokument setzt die Briefüberlieferung der Päpste an den fränkischen Hof für mehrere Jahre aus.

wendig³⁰. Diesen anderen Kurs bestimmten Männer wie Erzbischof Wilchar von Sens und Abt Fulrad von St. Denis mit, der 756/57 im Auftrag Pippins der Vollstrecker des zweiten Friedens von Pavia und der Mitschöpfer von Desiderius' Königtum gewesen war³¹.

Als daher Karlmann im Dezember 771 überraschend starb und das Frankenreich auf einmal ganz unter die Herrschaft Karls kam, mußte seine innere Einheit vor allem auch mit dem Ausgleich der strittigen römischen Frage errungen werden, wollte Karl die Führer der Geistlichkeit im Teilreich Karlmanns, voran Wilchar und Fulrad, für seine Entscheidungen gewinnen³². Die völlig veränderte Lage, die die Flucht von Karlmanns Witwe mit ihren Kindern zu Desiderius kennzeichnet, veranlaßte Karl zu einem weiteren Kurswechsel. Indem er seine langobardische Gemahlin verstieß und damit das Bündnis mit seinem Schwiegervater Desiderius aufkündigte, näherte er sich der Position der entschiedenen Romfreunde im Frankenreich³³. Da nun aber auch der Tod Stephans III. Anfang Februar 772 in Rom die Konstellation veränderte, vermochte Karl als erste große eigene Unternehmung des wiedervereinigten Frankenreiches noch im gleichen Jahr den Missions-Feldzug gegen die Sachsen vorzubereiten³⁴. Den aquitanischen

³⁰ Liber Pontificalis (wie Anm. 16) 1 S. 487 Z. 20 ff.

³¹ BÖHMER — MÜHLBACHER (wie Anm. 16) 82 und 83 a; G. TELLENBACH, Der großfränkische Adel und die Regierung Italiens in der Blütezeit des karolingischen Reiches (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 4, 1957) S. 44; DERS. in: Saeculum Weltgeschichte 4 (1967) S. 206 f.

³² Annales regni Francorum et Annales qui dicuntur Einhardi, rec. F. KURZE (MGH SS rer. Germ. in us. schol. 20, 1895) zu 771: ... *Carlomannus rex defunctus est in villa, quae dicitur Salmontiacus, prid. Non. Decembr. Dominus rex Carolus venit ad Corbonacum villam, ibique venientes Wilcharius archiepiscopus et Folradus capellanus cum aliis episcopis ac sacerdotibus, Warinus et Adalhardus comites cum aliis primatibus, qui fuerunt Carlomanni; uxor vero Carlomanni cum aliquibus paucis Francis partibus Italiae perrexerunt. In den Annales Einhardi beginnt der zweite Satz mit der Ergänzung: *Et rex ad capiendum ex integro regnum animum intendens*; außerdem wird dem letzten Satz die Rühmung hinzugefügt: *rex autem profectionem eorum in Italiam quasi supervacuum patienter tulit*. Vgl. auch BÖHMER — MÜHLBACHER (wie Anm. 16) 142 a sowie unten S. 172 den 1. Nachtrag.*

³³ Die Überlieferung ist zu lückenhaft, um die Ereignisse und die Repräsentanten der verschiedenen Meinungen deutlicher skizzieren zu können; jedoch gibt es immerhin ein klares Zeugnis der Kritik an diesem Meinungsumschwung in der Vita Adalhardi (MGH SS 2) c. 7 S. 525: *Qui cum esset regali prosapia, Pippini magni regis nepos, Caroli consobrinus augusti, inter palatii tirocinia omni mundi prudentia eruditus, una cum terrarum principe magistris adhibitus; elegit magis iustitiae fore et veritatis amicus, quam in illicita consentire . . . Unde factum est, cum idem imperator Carolus desideratam Desiderii regis Italorum filiam repudiaret, quam sibi dudum etiam quorundam Francorum iuramentis petierat in coniugium, ut nullo negotio beatus senex persuaderi posset, dum esset adhuc tiro palatii, ut ei quam vivente illa rex acceperat, aliquo communicaret servitutis obsequio, sed culpabat modis omnibus tale connubium, et gemebat puer beatae indolis, quod et nonnulli Francorum eo essent perijuri, atque rex illicito uteretur thoro, propria sine aliquo crimine repulsa uxore. Quo nimio zelo succensus elegit plus saeculum relinquere adhuc puer, quam talibus admisceri negotiis, ut propinquo, quem contraire prohibendo non posset, non se consentire fugiendo monstraret.*

³⁴ Einblick in die Vorbereitung gibt Eigils Vita S. Sturmii, ed. P. ENGELBERT OSB (Die Vita Sturmii des Egil von Fulda. Literarkritisch-historische Untersuchung und Edition, Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 29, 1968) c. 23 S. 158 (= MGH SS 2 c. 22 S. 376): *Regnante feliciter domino rege Karolo annos quatuor, Saxonum gens saeva et infestissima cunctis fuit et paganis ritibus nimis dedita. Rex vero Karolus*

Siegen Pippins folgten jetzt sächsische Karls. Alsbald verkündigte die Zerstörung des bedeutenden Irminsul-Heiligtums der Welt ein neues Zeitalter³⁵. Im Norden kennzeichnet es auf die Dauer der Wille, die breite Tieflandzone zwischen Garonne und Elbe religiös und politisch zu einen³⁶. Das lebhaftes angelsächsische Echo auf diesen Einsatz von 772, in dem die generationenlangen Bemühungen der Angelsachsen um die Christianisierung der Altsachsen auf dem Kontinent nachklingen, erhellt, daß Karl mit seinem sächsischen Missionsunternehmen eine der großen Aufgaben der lateinischen Christenheit im 8. Jahrhundert neu in Angriff genommen hatte³⁷.

Karls Eintreten in diese ehrgeizige Verantwortung schien Desiderius nachträglich recht zu geben. Denn er hatte nicht den feindseligen Akt gegen Karl, seinen fränkischen Bundesgenossen von gestern, gescheut, sich für die Thronrechte von Karlmanns unmündigen Söhnen einzusetzen³⁸. Diese leidenschaftliche Parteinahme des Langobarden in dem fränkischen Thronfolgestreit stellte jedoch ein *Junctim* zwischen dem Problem der fränkischen Einheit und den Fragen der Gerechtheit der römischen Kirche her, das Karls Eingreifen herausforderte. Nach seinem Pontifikatsbeginn hatte sich der neue Papst Hadrian (772—795) zwischen Karl und Desiderius als Schutzherrn zu entscheiden. Wohin seine Wahl fallen würde, war seit der Entdeckung von Paulus Afiarta als Mörder des *secundicerius* Sergius klar³⁹. So erneuerte im Jahr 773 der Gesandte des Papstes, Petrus, in Diedenhofen Stephans II. Hilfebitte von 753⁴⁰. So umsichtig

domino semper devotus cum ipse christianissimus esset, cogitare coepit, qualiter gentem hanc Christo acquirere quivisset. Inito servorum Dei consilio poposcit, ut precibus deum votis suis annuere obtinerent. Congregato tam grandi exercitu invocatoque Christi nomine Saxoniam profectus est, assumtis universis sacerdotibus, abbatibus, presbyteris et omnibus orthodoxis atque fidei cultoribus, ut gentem quae ab initio mundi daemonum vinculis fuerat obligata, doctrinis sacris mite et suave Christi iugum credendo subire fecissent. Vgl. auch S. ABEL — B. SIMSON, *Jahrbücher des Fränkischen Reiches unter Karl dem Großen* 1, 768—788 (21888) S. 112—125; M. LINTZEL, *Der Quellenwert von Eigils Vita S. Sturmii für die Geschichte der Sachsenkriege Karls des Großen* (Sachsen und Anhalt 8, 1932) S. 6—16, jetzt in *DESS.* (wie Anm. 25, 1961) 1 S. 128—137; R. WENSKUS, *Die deutschen Stämme im Reiche Karls des Großen* (Karl der Große 1, wie Anm. 2) S. 197 ff.; EWIG (wie Anm. 17) S. 73.

³⁵ *Annales regni Francorum* (wie Anm. 32) S. 32 ff. zu 772. Eine vergleichbare Zerstörungsnachricht fehlt bezeichnenderweise in den Berichten über alle älteren ähnlichen Unternehmungen fränkischer Fürsten. Siehe auch BÖHMER — MÜHLBACHER (wie Anm. 16) 149 d sowie unten nach Anm. 117.

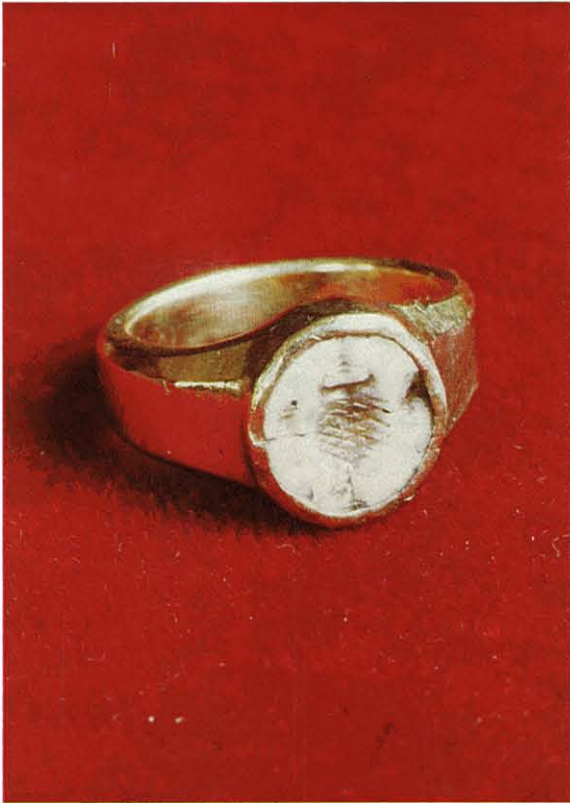
³⁶ Einhardi *Vita Karoli Magni*, ed. O. HOLDER-EGGER (MGH SS rer. Germ. in us. schol. 25, 1911) c. 7 S. 9 f.; zum geographischen Raum SCHLESINGER (wie Anm. 2, 1966) S. 802.

³⁷ Vgl. S. Bonifacii et Lulli *Epistolae*, ed. M. TANGL (MGH Epp. sel. 1, 1955) Nr. 119—121 S. 255 ff. sowie die alten nordhumbrischen Annalen (MGH SS 13) S. 154 zu 772: *Carl quoque Francorum rex . . . Saxonum gentem est ingressus. Multisque ex principibus ac nobilibus viris suis amissis, in sua se recepit.* T. SCHIEFFER, *Angelsachsen und Franken. Zwei Studien zur Kirchengeschichte des 8. Jahrhunderts* (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz, geistes- und sozialwissenschaftliche Klasse, 1950) S. 1514 ff.; J. M. WALLACE-HADRILL, *Charlemagne and England* (Karl der Große 1, wie Anm. 2) S. 683 f.

³⁸ *Liber pontificalis* (wie Anm. 16) 1 S. 488 Z. 19—27; S. 493 Z. 17 ff.

³⁹ Ebenda 1 S. 489 f.

⁴⁰ Ebenda 1 S. 493 Z. 12 ff.; *Annales regni Francorum* (wie Anm. 32) S. 34; BÖHMER — MÜHLBACHER (wie Anm. 16) 1526; CLASSEN (wie Anm. 14) S. 12 f.



Der Ring Arnulfs von Metz aus der Schatzkammer der Kathedrale (2 : 1).

Karl verhandelte und plante, diesmal hatten die italischen Fragen die Priorität und blieben die sächsischen Probleme in der Schwebe⁴¹. Doch nach Karls Akklamation, vielleicht mit fränkischen Königs-*laudes* in Rom am Ostermontag, und nach dem Fall von Pavia im Sommer 774 begann die Sachsendgrenze so zu brennen, daß der königliche Heimkehrer aus Italien sogleich den Gegenangriff einleitete⁴². Jetzt nachdem Karl an die Doppelaufgaben des Tiber- und des Weserraums gefesselt war, entschloß er sich bei der Missions-Planung in Quierzy zu dem furchtbaren Ultimatum an die Sachsen, zwischen Taufe und Unterwerfung oder Vernichtung und Tod zu wählen⁴³. Im Süden aber beschränkte er sich darauf, den Aufstand Hruodgauds von Friaul im Frühjahr 776 niederzuschlagen, ohne seinen schon für Oktober 775 angekündigten zweiten Romzug auszuführen⁴⁴. Da die Sachsen die langobardische Krise sogleich zu einer neuen Erhebung 776 ausnutzten, blieb selbst das bemerkenswerte Anerbieten Papst Hadrians, sich zu Verhandlungen zu Karl zu begeben, ohne positive Antwort⁴⁵. Dagegen ist seit 775 deutlich, daß führende Männer der romfreundlichen Partei im Frankenreich, wie der Leiter der Hofkapelle, Abt Fulrad von St. Denis, tätig an der Sachsenmission mitwirkten, wie etwa seine damalige Beteiligung bei einer Königsschenkung zu Gunsten von Hersfeld dokumentiert⁴⁶. Die älteste uns wenigstens in Trümmern erreichbare Urkunde der fränkischen Herrschaft auf sächsischem Boden wurde daher ein Privilegium Wilchars von Sens, das dieses geistliche Haupt der fränkischen Reichskirche 777 in Paderborn für Fulrads Zelle Salonne ausstellte⁴⁷. Karl bestätigte diese Urkunde noch im Dezember des gleichen Jahres in Aachen, als er wiederum den zweiten Romzug, diesmal für Ostern

⁴¹ *Annales regni Francorum* (wie Anm. 32) S. 36: *Et dum propter defensionem sanctae Dei Romanae ecclesiae eodem anno invitante summo pontifice perrexisset, dimissa marca contra Saxones nulla omnino foederatione suscepta.*

⁴² BÖHMER — MÜHLBACHER (wie Anm. 16) 169 a.

⁴³ *Annales qui dicuntur Einhardi* (wie Anm. 32) S. 41 zu 775: *Cum rex in villa Carisiaco hiemaret, consilium iniiit, ut perfidam ac foedifragam Saxonum gentem bello adgrederetur et eo usque perseveraret, dum aut victi christianae religioni subicerentur aut omnino tollerentur;* zur Bedeutung dieses Hoftages von Quierzy für die Missions-Planung SCHIEFFER (wie Anm. 37) S. 1518; K. HAUCK, Paderborn, das Zentrum von Karls Sachsen-Mission 777 (Adel und Kirche. Gerd Tellenbach zum 65. Geburtstag dargebracht von Freunden und Schülern, hg. von J. FLECKENSTEIN — K. SCHMID, 1968) S. 116 ff., 126. Mit welcher Schärfe das Programm alsbald verwirklicht wurde, veranschaulicht das kritische Echo der nordhumbrischen Annalen zu 775, das unten in Anm. 112 nachgewiesen wird.

⁴⁴ Zum langobardischen Aufstand BÖHMER — MÜHLBACHER (wie Anm. 16) 198 a, 200 b—f, 203 a. Zur Vorankündigung des Rombesuchs Karls MGH Epp. 3, VIII Nr. 51 S. 572 Z. 7 ff., sowie Nr. 52 S. 574, Z. 8 ff.: *Continebatur quippe in ipsis vestris regalis seriem apicibus, quod, Domino protegente, remeante vos a Saxonia, mox et de presenti Italiam vel ad limina protectoris vestri, beati apostolorum principis Petri, ad implendis, quae ei polliciti estis, properare desideraretis.*

⁴⁵ Zur neuen Erhebung der Sachsen 776 BÖHMER — MÜHLBACHER wie Anm. 16) 203 b—d. Zum Anreise-Angebot Hadrians I. MGH Epp. 3, VIII Nr. 52 S. 574 Z. 17 ff.: *Et cognoscat vestra conspicua excellentia, quia, si mora de vestro adventu provenerit, magna nobis imminet voluntas, ibidem in vestri obviam, ubicumque vos valuerimus coniungere, gradiendum proficiscere.*

⁴⁶ D KdGr 104 (wie Anm. 19) S. 149. Vgl. auch HAUCK (wie Anm. 43) S. 108 f.

⁴⁷ Zu ihren Fragmenten HAUCK (wie Anm. 43) S. 109 ff.

778, neben dem spanischen Feldzug in Betracht zog⁴⁸. Die Katastrophenserie von 778 mit dem Untergang der Karlsburg im Lipperaum ließ freilich Fulrads Anteil an der ersten Phase der Frankonisierung in Sachsen ebenso in Vergessenheit geraten wie sie den Ruhm des erfolgreichen Rebellen Widukind begründete⁴⁹. Im Sommer 780 schienen die Rückschläge soweit überwunden zu sein, daß der König an eine Neuordnung der sächsischen Verhältnisse denken konnte. Daher zeichnete sich der jetzt unmittelbar bevorstehende Italienzug auch damit ab, daß italische Große wie Abt Anselm von Nonantula in Lippsspringe auf der fränkisch-sächsischen Reichsversammlung erschienen⁵⁰. Und so konnte nun auch die schon 778 geplante Taufe des Prinzen Pippin Ostern 781 im Lateran nachgeholt werden, mit der Hadrian I. die *compaternitas* Stephans II. mit dem fränkischen Königshaus erneuerte⁵¹. Eben damals zerschlug sich auch die Hoffnung Hadrians I. auf ein großes mittelitalisches Kirchen-Territorium mit einer sparsamen Entschädigungs- und Abfindungsurkunde Karls für den Papst⁵². Aber das päpstlich-fränkische Zusammenwirken wurde nicht nur in den österlichen Staatsfesten zelebriert, sondern setzte sich in politische und geistige Anstöße und Anregungen in einer Weise um, die fortan den neuen Rang von Karls Hof prägten. Auf die Teilnahme an der Prinzentaufe 781 in Rom geht der Auftrag Karls und Hildegards an Godescalc zurück, jenes Prunk-Evangelistar zu schaffen, mit dem die glanzvolle Reihe der Handschriften-Schöpfungen der Hofschule beginnt⁵³. Bereits auf dem Weg nach Rom hatte die schicksalhafte Begegnung

⁴⁸ D KdGr 118 (wie Anm. 19) S. 164 ff.; T. SCHIEFFER in: Historische Zeitschrift 209 (1969) S. 401 f. Zur Möglichkeit, daß Karl Ostern 778 in Rom feiern würde: MGH Epp. 3, VIII Nr. 60 S. 586 Z. 24 ff.; zur Entscheidung für das spanische Unternehmen, ebenda Nr. 61 S. 588 Z. 7 ff.

⁴⁹ Die offiziellen Annales regni Francorum (wie Anm. 32) S. 48 vermehren zu 777 daher, anders als die gleichzeitige urkundliche Überlieferung, zehn Jahre später nicht mehr die Anwesenheit der geistlichen Spitzen des Frankenreichs bei der ersten fränkischen Reichsversammlung auf sächsischem Boden *ad Paderbrunnen*, sondern das Zusammenströmen der Sachsen *excepto quod Widobindis rebellis extitit cum paucis aliis: in partibus Nordmanniae confugium fecit una cum sociis suis*. Zur Synode von 777 und zur Karlsburg-Katastrophe HAUCK (wie Anm. 43) S. 108 ff., 133 ff.; zum fränkischen Namen von Paderborn zuletzt mit neuzeitlichem Material F. WALTER, Der Ortsname Paderborn. Ergebnisse mundartlicher Landesforschung (Westfälische Zeitschrift 119, 1969) S. 179—188 sowie E. SCHWARZ, Pader und Pfatter (Gedenkschrift W. Foerste, hg. von D. HOFMANN, 1970). Vgl. auch, obschon die Ausführungen mit dem neuesten Diskussionsstand nicht ganz Schritt halten, W. LEESCH, Fränkische Eroberung und Einführung des Christentums (Heimatchronik des Kreises Paderborn, 1970) S. 63 ff.; trefflich repräsentiert die Heimatforschung K. SCHOPPE, Das karolingische Paderborn 1 (Schriftenreihe des Paderborner Heimatvereins 4, 1967).

⁵⁰ Annales regni Francorum (wie Anm. 32) S. 54 ff. zu 780: *Tunc dominus Carolus rex iter peragens ad disponendam Saxoniam ad Eresburgum pervenit et inde ad locum, ubi Lippia consurgit, ibique synodum tenens*; D KdGr 131 (wie Anm. 19) S. 181 f.; BÖHMER — MÜHLBACHER (wie Anm. 16) 228 b—d, 229 a—c; K. SCHMID, Anselm von Nonantula, *olim dux militum — nunc dux monachorum* (Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 47, 1967) S. 26 f., 115.

⁵¹ Annales regni Francorum et... Einhardi (wie Anm. 32) S. 56 f. zu 781; CLASSEN (wie Anm. 14) S. 21.

⁵² MGH Cap. (1960) 1 Nr. 172 S. 353 Z. 33 ff., S. 354 Z. 10 ff.

⁵³ Sein Widmungsgedicht, das die Widmungsverse der für Theodosius II. geschriebenen *Mensuratio Orbis* benützt, bezeugt (MGH Poet. lat. 1) S. 94 f.:

zwischen Karl und Alchvine mit der erfolgreichen Einladung des Angelsachsen ins Frankenreich stattgefunden⁵⁴. Schließlich ergriff aber eben damals die Regentenschaftsregierung in Konstantinopel die Initiative, um ein Heiratsbündnis zwischen Konstantin IV. und Karls ältester Tochter Rotrud mit einer Verlobung einzuleiten⁵⁵.

Angesichts unserer Thema-Begrenzung haben wir hier nicht zu schildern, wie sich in einer weiteren Phase des Missionskrieges seit 782 im Norden alles Leid der letzten wechselvollen Jahre in furchtbarer Steigerung wiederholen sollte. Jetzt verkündete sogar die *Capitulatio* als Gesetz die entsetzliche Alternative Tod oder Taufe⁵⁶. Jedoch entschloß sich angesichts der auf Versöhnung gestimmten Milde des Siegers selbst Widukind mit Karl als Paten für das neue Leben als Christ⁵⁷.

II. ZUM SELBSTVERSTÄNDNIS KARLS IM JAHR DER TAUFE WIDUKINDS

Dem historischen Moment von 785 gehört ein zwar viel beachtetes, aber noch immer nicht wirklich verstandenes, mittelbares Selbstzeugnis Karls an. Es ist uns in der Metzger Bistumsgeschichte erhalten, die wie eine zweite Fassung der *epistola de litteris colendis* dem neuen Leiter der Hofkapelle Angilram von Metz gewidmet war⁵⁸. Für ihn wollte der Langobarde Paulus Diaconus nicht über den Spitzennahmen der zweiten fränkischen Dynastie, den Heiligen Arnulf von Metz,

*Ultimus hoc famulus studuit complere Godesscalc
Tempore vernali, transcensis Alpibus ipse
Urbem Romuleam voluit quo visere consul,
Ut Petrum sedemque Petri rex cerneret, atque
Plurima celsithrono deferret munera Christo.*

Vgl. dazu W. KOEHLER, Die Karolingischen Miniaturen 2: Die Hofschule Karls des Großen (Denkmäler Deutscher Kunst, hg. vom Deutschen Verein für Kunstwissenschaft, 1958) Text S. 9, 22 ff.; F. MÜTHERICH, Die Buchmalerei am Hofe Karls des Großen (Karl der Große 3: Karolingische Kunst, 1965) S. 9 ff.; W. BRAUNFELS, Die Welt der Karolinger und ihre Kunst (1968) S. 138 ff.; HOFFMANN (wie Anm. 82) S. 46 f. (nicht ohne Übersteigerung bei der Deutung des Überlieferten).

⁵⁴ FLECKENSTEIN (wie Anm. 19) S. 36.

⁵⁵ F. DÖLGER, Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches 1 (1924) 339; CLASSEN (wie Anm. 14) S. 22 f.

⁵⁶ MGH Cap. (wie Anm. 52) 1 Nr. 26 c. 8 S. 69 Z. 5 ff.: *Si quis deinceps in gente Saxonorum inter eos latens non baptizatus se abscondere voluerit et ad baptismum venire contempserit paganusque permanere voluerit, morte moriatur*; die Diskussion zur Interpretation bei G. THEUERKAUF, Lex, Speculum, Compendium iuris. Rechtsaufzeichnung und Rechtsbewußtsein in Norddeutschland vom 8. bis zum 16. Jahrhundert (Forschungen zur Deutschen Rechtsgeschichte 6, hg. von S. GAGNÉ, H. KRAUSE, H. SCHULTZE-VON LASAULX, 1968) S. 38–54.

⁵⁷ Annales regni Francorum et... Einhardi (wie Anm. 32) S. 70 f. zu 785; K. SCHMID, Die Nachfahren Widukinds (Deutsches Archiv 20, 1964) S. 1 f., 18 f., 28 f.

⁵⁸ MGH SS 2 S. 268 Z. 33 ff. Vgl. auch das Selbstzeugnis in *Pauli historia Langobardorum* (MGH SS rer. Langobardicarum et Italicarum, 1878) VI c. 16 S. 170 Z. 14 ff. Zur *Epistola de litteris colendis* in dieser Fassung: Urkundenbuch des Klosters Fulda (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 10, 1, bearbeitet von E. E. STENGEL, 1958) 1 Nr. 166 S. 246 ff.

schreiben, ohne ausführlich auf ein *admirabile factum* von ihm einzugehen, das er in der zeitgenössischen Vita des 7. Jahrhunderts vermißte⁵⁹. Ermöglicht wurde ihm das einerseits dadurch, daß er in dem karolingischen Haus das hagiographische Werk über den ältesten Repräsentanten seiner dynastischen Heiligkeit als bekannt und erreichbar voraussetzen konnte⁶⁰; andererseits dadurch, daß Karl der Große selbst als Kronzeuge für ein Arnulfwunder eintrat, das bisher nicht aufgezeichnet war⁶¹. Warum es zugleich einen einzigartigen Einblick in Karls Selbstverständnis gewährt, versteht man noch besser mit der anderen Erweiterung der Arnulf-Vita durch Paulus Diaconus in seiner Metzger Bistumsge-schichte. Denn sie verherrlicht genealogiegebundenen Denkformen des Zeitalters gemäß das Weiterwirken des exemplarischen Verhaltens des Spitzennahmen in seinen Nachfahren noch viel auffallender⁶². Wir hätten keinen Anlaß, auf diese Variationen der älteren Arnulf-Vita ausführlicher einzugehen, erörterte Paulus nicht in der letzteren Erweiterung die göttliche Legitimierung von Karls Herrschaft über Rom, und fiel nicht im Jahr 785 mit der ersten Licht auf Karls Krisenerfahrung im Sachsenkrieg.

Die Gedanken der zweiten Erweiterung sind in ihrem Kern in der neueren Diskussion unter den Aspekten dynastischer Heiligkeit und der 'translatio regni' von dem ersten an das zweite fränkische Herrscherhaus zusammen mit ähnlicher Überlieferung stärker beachtet worden, ohne daß unsere neue Perspektive bereits voll berücksichtigt wäre. Jedoch kommt uns zustatten, daß die methodische Einsicht von der Wechselwirkung zwischen den „politischen“ Intentionen der damaligen Gegenwart und den fiktiv überhöhten Darstellungen ihrer „Ursprungs“-Momente sich durchzusetzen beginnt⁶³. Weil Paulus' zweite Erweiterung der

⁵⁹ MGH SS 2 S. 264 Z. 15 f.

⁶⁰ Die ältere Vita S. Arnulfi, ed. B. KRUSCH (MGH SS rerum Merov. 2, 1888) S. 426—446; zu ihrer Kenntnis am Hof auch ebenda S. 429 Z. 7 ff. und H. NOBEL, Königtum und Heiligenverehrung zur Zeit der Karolinger (masch. Diss. Heidelberg, 1956) S. 58 f. Zu ihrer Interpretation noch immer (WATTENBACH—)LEVISON (wie Anm. 63) 1 S. 126 sowie die Anm. 63 genannte Literatur.

⁶¹ MGH SS 2 S. 264 Z. 33 ff.: *Haec ego non a qualibet mediocri persona didici, sed ipso totius veritatis assertore, praeclaro rege Karolo, referente cognovi, qui de eiusdem beati Arnulfi descendens prosapia, ei in generationis linea trinepos extabat.*

⁶² Ebenda S. 264 Z. 36 ff.

⁶³ Zur neueren Diskussion W. WATTENBACH — W. LEVISON — H. LÖWE, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger 2: Die Karolinger vom Anfang des 8. Jahrhunderts bis zum Tode Karls des Großen (1953) S. 218; P. RICHÉ, Éducation et culture dans l'Occident barbare 6^e—8^e siècle (Patristica Sorbonensia 4, ... dir. par H. J. MARROU, Paris 1962) S. 252 Anm. 220; F. GRAUS, Volk, Herrscher und Heiliger im Merowingerreich. Studien zur Hagiographie in der Merowingerzeit (Tschechoslowakische Akademie der Wissenschaften, red. J. MACEK — P. OLIVA, Prag 1965) S. 194 Anm. 302, 363 f. Anm. 353; 414 f. Anm. 673; 431 Anm. 780; F. PRINZ, Frühes Mönchtum im Frankenreich. Kultur und Gesellschaft in Gallien, den Rheinlanden und Bayern am Beispiel der monastischen Entwicklung. 4.—8. Jahrhundert (1965) S. 495; E. HLAWITSCHKA, Die Vorfahren Karls des Großen (Karl der Große 1, wie Anm. 2) S. 52 ff.; 74 Ziff. 7; O. G. OEXLE, Die Karolinger und die Stadt des heiligen Arnulf (Frühmittelalterliche Studien 1, 1967) S. 272 ff., 300 f.; F. IRSIGLER, Untersuchungen zur Geschichte des frühfränkischen Adels (Rheinisches Archiv 70, 1969) S. 236. Angesichts der Kontroverse über die frühmittelalterliche Vitenliteratur, zu der man die Rezensionen des PRINZschen Buches von F. GRAUS in: Historica 15 (1967) S. 227—236 so-

Arnulf-Überlieferung das Verständnis des ersten von ihm neu mitgeteilten Motivs erleichtert, besprechen wir daher jene zuerst. Paulus' zweite Ausgestaltung der Thematik der älteren Arnulf-Vita verweilt in einer panegyrisch-legendären Fiktion bei der Entstehung eines erblichen Segens bei den Arnulfingern-Karolingern⁶⁴. In diesem Fall bemühte Paulus zur Wahrheitsbeteuerung nicht einen neuen Zeugen, sondern die Autorität von Fakten, die geeignet waren, die Glaubwürdigkeit dieses Teils der Arnulf-Legende zu bestätigen. Legendär ist die Schilderung von Arnulfs Versuch, seine beiden Söhne aus der Zeit seines Hofdienstes dafür zu gewinnen, ihm auch ihren Erbteil aus seinem Vermögen zur Verteilung an die Armen zur Verfügung zu stellen. Im Gegensatz zu dem Ältesten, der das gänzlich ablehnte, habe der jüngere Sohn im Vertrauen darauf, daß ihm die Huld Christi viel mehr Gaben verleihen werde, versprochen, daß er in allem, was sein Vater wünsche, gern willfahren wolle. Arnulfs Dank für diese verständnisvolle Hilfe sei die Segnung. In der Tat sei bei dem jüngeren Sohn der väterliche Segen so dauerhaft geworden, daß aus seinem Geschlecht so tüchtige und tapfere Männer geboren wurden, und daß auf seine Sippe die Königsgewalt der Franken übertragen worden sei⁶⁵. Dieser legendäre Erbsegens wird nun in einem sich steigernden historischen Katalog von Pippin dem Mittleren über Karl Martell, den Sarrazenenbesieger, bis zu Pippin dem Jüngeren als Bezwinnger Aquitaniens und zu Karl dem Großen, der das Frankenreich in zuvor unbekannter Weise erweitert habe, veranschaulicht. Karls Überwindung der Langobarden ohne schwere Schlachten und in selten milder Mäßigung wird als Befreiung der Römer und der *urbs Romulea*, die einst die Herrin der ganzen Welt gewesen sei, nun aber seine Gegenwart ersehne, gefeiert und überschwänglich als Ausdehnung von Karls Regiment über ganz Italien gepriesen⁶⁶.

Dieses historische Schlußstück der Konkretisierung des legendären arnulfingischen Erbsegens ist jedoch nicht allein durch die Nachfahren des verständigen jüngeren Sohnes mit Arnulfs Begnadung verknüpft, sondern auch durch dessen verheißungsvollen Namen. Das idealisierende Wunschdenken der panegyrischen Gestaltung äußerte sich dabei so lebhaft, daß Paulus und der Hof Karls es nicht als eigentliche Schwierigkeit ansahen, daß der tatsächliche Name dieses Arnulf-Sohnes Ansegisel-*Anschisus* von *Anchises* hergeleitet werden mußte, um seine Funktion als günstiges Omen erfüllen zu können⁶⁷. Denn durch diese

wie des GRAUSSCHEN Buches von F. PRINZ in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 29 (1966) S. 733—735 vergleiche, werden neue Einzeluntersuchungen dringlich.

⁶⁴ Die Sonderstellung dieser Thematik in der Hagiographie hob besonders hervor GRAUS (wie Anm. 63) a. a. O.

⁶⁵ MGH SS 2 S. 265 Z. 1 ff.: ... *ita in eo paterna est constabilita benedictio, ut de eius progenie tam strenui fortesque viri nascerentur, ut non inmerito ad eius prosapiam Francorum translatum sit regnum*. Zur biblischen Vorprägung dieses Segenstypus A. SPRENGLER, Gebete für den Herrscher im frühmittelalterlichen Abendland und die verwandten Anschauungen im gleichzeitigen Schrifttum (Maschinenschriftliche Dissertation Göttingen 1950) S. 64 f.; OEXLE (wie Anm. 63) S. 275 mit Anm. 126. Bemerkenswert ist auch die Parallelüberlieferung in Paulus' Langobardengeschichte (wie Anm. 58) a. a. O.

⁶⁶ Zur Kritik dieses Überschwanges (WATTENBACH—LEVISON—)LÖWE (wie Anm. 63) a. a. O.

⁶⁷ Zu *Anschisus* als geläufiger Form RICHÉ (wie Anm. 63) a. a. O.; HLAWITSCHKA (wie Anm. 63) a. a. O. Zu den anderen Schreibungen vgl. den sogenannten Fredegar und seine Fortsetzungen,

Namensableitung, die der Text der älteren Arnulf-Vita erleichterte und die nur mit dem Einverständnis des Hofes möglich wurde⁶⁸, erhielt jene Begnadungsprophetie erst die angestrebten weltgeschichtlichen Dimensionen. Der fränkische *Anchises-Anschisus* sicherte seinem Fürstenhaus universalen Rang und ließ seine Abkunftsüberlieferung als Analogiefall zur Urgeschichte des römischen Imperiums in Erscheinung treten⁶⁹. Mit Paulus' Hilfe entstand so für die zweite Dynastie dieselbe glänzende romgleiche Vorzeit, die für die erste Dynastie des Frankenreichs bereits in schlichter 'imitatio imperii' propagiert worden war⁷⁰. In seiner Neufassung der merowingischen Trojanersage der Franken machte Paulus also für Arnulfs Sohn geltend:

*cuius Anschisi nomen ab Anchise patre Aeneae, qui a Troia in Italiam olim venerat, creditur esse deductum. Nam gens Francorum, sicut a veteribus traditum, a Troiana prosapia trahit exordium*⁷¹.

Die mit solchen enkomiaistischen Mitteln der literarischen Konvention neugestaltete Genealogie wurde jedoch jetzt in Wechselwirkung zu der Gegenwart des späteren 8. Jahrhunderts zur Verheißung und Legitimierung der Herrschaft Karls über Rom in einer 'vaticinatio ex eventu', die als Vorhersage Arnulfs, des *vir per omnia lumine sanctitatis et splendore generis clarus*, stilisiert wurde⁷².

ed. B. KRUSCH (MGH SS rerum Merov. 2, 1888) S. 122, Z. 12; 170 Z. 3 f., wo allerdings auch die Variante *Adalgyselus* S. 159 Z. 1, 165 Z. 4 vorkommt, die in den karolingischen Fassungen des Fredegar-Textes, offenbar einer anderen Tradition gemäß, in *Ansegiselus* gebessert wird, sowie den Liber historiae Francorum ebenda S. 320 Z. 1 und die Annales Mettenses priores, ed. B. VON SIMON (MGH SS rer. Germ. in us. schol. 10, 1905) c. 1 S. 1 f.; BÖHMER—MÜHLBACHER (wie Anm. 16) 2 c. Vgl. auch unten Anm. 71. Zu Ansegisel als Ahnen OEXLE (wie Anm. 63) S. 273.

⁶⁸ In dem Text der älteren Vita (wie Anm. 60) werden zwar S. 433 und 439 beide Söhne Arnulfs, aber nicht ihre Namen genannt.

⁶⁹ Vgl. dazu (WATTENBACH — LEVISON) — LÖWE (wie Anm. 63) a. a. O.; H. STRASBURGER, Zur Sage von der Gründung Roms (Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, 5. Abh. 1968) bes. S. 9—12.

⁷⁰ Liber historiae Francorum (wie Anm. 67) c. 1 S. 241: *Principium regum Francorum eorumque origine vel gentium illarum ac gesta proferamus. Est autem in Asia opidum Troianorum, ubi est civitas quae Illium dicitur, ubi regnavit Aeneas...*; Chronicarum quae dicuntur Fredegari Scholastici (wie Anm. 67) II c. 4: *De captivitate Troge et initium Francorum et Romanorum* S. 42, 45 f. sowie III c. 2 S. 93; dazu H. LÖWE, Von Theoderich dem Großen zu Karl dem Großen (Deutsches Archiv 9, 1952) S. 373, jetzt auch selbständig in: Libelli 29, (Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1956) S. 34 sowie E. ZÖLLNER, Geschichte der Franken bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts. Auf der Grundlage des Werkes von Ludwig Schmidt unter Mitwirkung von Joachim Werner neubearbeitet (1970) S. 5.

⁷¹ MGH SS 2 S. 264 Z. 38 ff. Vgl. dazu auch die etwas ältere Variante des Stammbaums in dem Epitaph auf Karls Schwester Rotheid, das gleichfalls das Interesse des fränkischen Hofes an dieser Genealogie beweist, bei NEFF (wie Anm. 111) Nr. XXIV S. 111:

*... Pippinus proavus, quo non audacior ullus,
Ast abavus Anschisa potens, qui ducit ab illo
Troiano Anschisa longo post tempore nomen.
Hunc genuit pater iste sacer praesulque beatus
Arnulfus, miris gestis qui fulget ubique...*

⁷² MGH SS 2, S. 264 Z. 10 f. und 47 f.: *Agit venerandus pater gratias filio, et praedicit ei, pluriora eundem quam reliquerat habiturum.*

Die verfllossene historische Forschung, fasziniert von den Möglichkeiten exakter Echtheitsbeweise für die Urkundenüberlieferung und engagiert von der Darstellungsaufgabe des mannigfaltigen Ereignis-Panoramas, war gegenüber diesen genealogischen Fiktionen lange ratlos bis unser Vertraut-werden mit den literarischen Konventionen dieser Textgattung uns zu der Einsicht führte, welche Bedeutung geschichtlich solchen pseudologischen Gleichsetzungen und Ansippungen zukommt⁷³. Sie sind Hauptdenkmäler der monarchischen Ideologie in einer normativen Ethik, deren moralische Beispielhaftigkeit auf der Orientierung an idealen Zeitaltern und adeligen Präzedenzfällen beruht. In der Form panegyrischer Genealogien bewältigen sie die Einordnung der eigenen Zeitgeschichte in die Universalhistorie. Infolgedessen hat Paulus mit seinem Arnulf-Text zur Verherrlichung von Karls Dynastie nicht nur verwandte fränkische und römische Vorläufer⁷⁴, sondern wurde gerade bei diesem Abschnitt der Metzzer Bistumsgeschichte von Karl unmittelbar mit Wünschen und Auskünften beeinflusst⁷⁵. Daher stoßen wir denn auch in den gleichen Jahren auf ähnliche panegyrische Reflexionen über die von Karl neuerrungene staatsrechtliche und geistige Machtstellung. Das zeigen Verse Alchvines, mit denen der Angelsachse noch vor 790, um Karl zu preisen, die Figurengedichte des Hofdichters Konstantins des Großen, Porphyrius, nachahmte⁷⁶. Der fränkische *patricius Romanorum* wird dort in feierlich wiederholten und formal besonders herausgehobenen Anreden als *Flavius Anicius Carlus* verherrlicht⁷⁷. Alchvine erneuerte also mit dieser Preisung wie einst Konstantins Hof den *Flavius*-Namen der römischen Kaiserfamilie des ersten Jahrhunderts für den eigenen Herrscher und fügte den stadtrömischen *Anicius*-Namen hinzu, dessen unvergleichlichen Adel besonders eindrucksvoll Boethius repräsentiert hatte⁷⁸. Auch begründete der gelehrte Angelsachse diese Form des Herrscherlobes mit Karls Rückführung des Väter-Zeitalters, indem er zum Frankenkönig sagte:

*Nomina digna patrum venerato ponere regi
hac libet in Musa, quos nobis, magne, reducis*⁷⁹.

Vergleichbares hatte bereits die fränkische Geschichtsschreibung zum Jahr 777 beabsichtigt, wenn sie Karls missionarische Bemühungen den exemplarischen

⁷³ R. WENSKUS, Stammesbildung und Verfassung (1961) S. 78 ff. u. ö.; K. HAUCK, Die geschichtliche Bedeutung der germanischen Auffassung von Königtum und Adel (XI^e Congrès International des Sciences Historiques, Rapport 3, Stockholm 1960) S. 99 f.; DERS., Goldbrakteaten aus Sievern. Spätantike Amulettbilder der 'Dania Saxonica' und die Sachsen 'origo' bei Widukind von Corvey (Münstersche Mittelalterschriften 1, 1970) S. 48, 236 mit Anm. 651; H. WOLFRAM, Mittelalterliche Politik und adelige Staatssprache (Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 76, 1968) S. 5 ff.; DERS. (wie Anm. 17) S. 57.

⁷⁴ Vgl. auch K. HAUCK, Vorbericht über das Kästchen von Auzon (Frühmittelalterliche Studien 2, 1968) S. 415 ff.

⁷⁵ Er ist infolgedessen zweimal ausdrücklich genannt: MGH SS 2 S. 264 Z. 33 ff. (vgl. oben Anm. 61) und S. 265 Z. 36.

⁷⁶ D. SCHALLER, Die karolingischen Figurengedichte im Codex Bernensis 212 (Medium Aevum Vivum, Festschrift für W. Bulst, hg. von R. JAUSS — D. SCHALLER, 1960) S. 22 ff., 36—42.

⁷⁷ MGH Poet. lat. 1 S. 226 f. Z. 9, 18 und 27.

⁷⁸ WOLFRAM (wie Anm. 17) S. 56 ff.; SCHALLER (wie Anm. 76) S. 37 f.; vgl. auch F. BRUNHÖLZL, Der Bildungsauftrag der Hofschule (Karl der Große 2, wie Anm. 19) S. 32—39.

⁷⁹ MGH Poet. lat. 1 S. 226 Z. 13 f.

Leistungen Johannes des Täufers und Gregors des Großen zuordnete⁸⁰. Jetzt aber übertrumpfte Paulus mit seiner Metzger Bistumsgeschichte die seit dem 8. Jahrhundert propagierte apostolische Romanitas von St. Denis⁸¹, indem er die Metzger Bischofsreihe mit dem Petruschüler Clemens und einer petrinischen Missionarsaussendung aus der *urbs Romulea* beginnen ließ, die ebenso bei der Christianisierung Galliens wie bei der Gründung der großen Bischofssitze des Imperiums bedeutsam gewesen sein sollte⁸². Dazu bestimmte er den Rang der Herrscher-Leistung Karls panegyrisch mit der exemplarischen Arnulf-*Anchises*-Genealogie. Ähnlich wie in Alchvines Figurengedicht wurden damit augustale und universale Maßstäbe für die Würdigung Karls viele Jahre vor seiner Anerkennung als Kaiser in Rom angewandt. Zwar kennzeichnen sie eine Experimentierphase und vermochten — im Gegensatz etwa zur konstantinischen Rückkehr zur flavischen Dynastie — nur im Bereich der Literatur Anerkennung zu finden⁸³. Aber sie spiegeln dennoch die Romanitas-Ideale am entscheidend veränderten fränkischen Hof unmittelbar und in semantischer Schärfe.

Als zeitgenössischer Text zu unserem Thema fesselt ähnlich das erste *admirabile factum*, mit dem Paulus Diaconus gleichfalls die ältere Arnulf-Vita erweiterte, indem er sich dabei ausdrücklich auf die Autorität Karls als Wahrheitszeugen berief: Arnulfs Ringwunder⁸⁴. Wie das Erbsegen-Motiv hat es Paulus nicht allein erzählerisch gestaltet, sondern sich wiederum um die Deutung des legendären Ereignisses bemüht. Unsere Auswertung wird sich daher in drei Schritten vollziehen mit dem Blick auf Paulus' Erzählung, auf Paulus' Auslegung sowie auf Karl als Kronzeugen.

Die Erzählung des Ringwunders schilderte Arnulf von Metz in Seelennot bei der Sündenbuße: indem er seinen Ring von der Moselbrücke aus in den Fluß warf, habe er von Gott Antwort erfleht, ob er mit der Gewißheit der erlösenden Gnade rechnen könne. *Tunc inquit, 'me putabo culparum nexibus absolutum, quando istum quem proicio recepero anulum'*⁸⁵.

Dieses Gebet soll nun in der Tat als erhört erwiesen worden sein, da Arnulf nach Jahr und Tag auf legendäre Weise wiederum in den Besitz des Ringes kam⁸⁶. Die exemplarische Gebeterhörnung des Heiligen aus dem frühen 7. Jahrhundert wirkte nach Paulus Meinung ebenso wie sein Erbsegen bis in seine Gegenwart nach, so daß das arnulfingisch-karolingische Königshaus beim heili-

⁸⁰ HAUCK (wie Anm. 43) S. 94—96.

⁸¹ HAUCK (wie Anm. 43) S. 114 f.

⁸² MGH SS 2 S. 261 Z. 5—33; OEXLE (wie Anm. 63) S. 300 f.; vgl. auch grundsätzlich K. HOFFMANN, Taufsymbolik im mittelalterlichen Herrscherbild (Bonner Beiträge zur Kunstwissenschaft 9, hg. von H. VON EINEM — H. LÜTZELER, 1968) S. 48.

⁸³ Vgl. dazu auch einerseits WOLFRAM (wie Anm. 17) S. 56 ff. sowie andererseits CLASSEN (wie Anm. 14) S. 22 ff., 74.

⁸⁴ MGH SS 2 S. 264 Z. 15—36; dazu J. KÜNZIG, Der im Fischbauch wiedergefundene Ring in Sage, Legende, Märchen und Lied (Volkskundliche Gaben J. Meier dargebracht, 1934) S. 85—103; GRAUS (wie Anm. 63) S. 226 f. mit Anm. 171 f., dort weitere Lit.; OEXLE (wie Anm. 63) S. 274 f.

⁸⁵ MGH SS 2 S. 264 Z. 20 f.

⁸⁶ Zum konventionellen und weitverbreiteten Motiv reiche Parallelen bei KÜNZIG (wie Anm. 84) a. a. O.

gen Arnulf in Metz seine Toten bestattete, deren Epitaphien, die auf Wunsch Karls des Großen gedichtet wurden, Paulus daher in seine Bistumsgeschichte einrückte⁸⁷.

Paulus' Deutung des Ringwunders verstand es nun, seine beiden neuen Arnulf-Motive: das der wunderbaren Gebetserhörung des Büßers Arnulf und das des oben besprochenen Erbsegens so miteinander zu verknüpfen, daß sie beide zusammen seiner Verherrlichung des zweiten fränkischen Herrscherhauses, des *nobilissimum fortissimumque Francorum stemma*, dienten. Denn das Ringwunder sollte nicht bloß die Unmittelbarkeit von Gottes Handeln an Arnulf, sondern auch einen beispielhaften heroischen Sieg verdeutlichen. Einerseits setzte er sich gewissermaßen in den begnadeten Kriegserfolgen seiner Nachfahren fort, andererseits fügte er sie aber auch in einen höheren Zusammenhang, den inneren Sieg über die Feinde der Seele, ein. Paulus erreichte das, indem er Arnulfs Bitte um ein Zeichen himmlischer Gnade mit dem alttestamentlichen Fell-Tauwunder Gideons in Parallele rückte. Sie lag deswegen nahe, weil Gideon ein konventionelles exemplum der Gebetserhörung war⁸⁸. Es wurde freilich von dem Metzzer Bischof und Ur-Ur-Ur-großvater Karls in der neuen Sicht der enkomiaistischen Synkrisis überboten, wenn der Langobarde in seiner Auslegung der Gideon- und Arnulfwunder sagte:

Ille etenim indicium per vellus in area positum capere voluit, utrum in bello victoriam de inimicis habere potuisset; iste anulum in profundissimum fluminis gurgitem proiciens, experiri cupiit, utrum de inimicis iam victoriam cepisset. Fortes quidem erant quos ille devicerat, sed hii quos iste superaverat fortiores⁸⁹.

Zwar mag es vielleicht mehr als Zufall sein, wenn diese Rühmung Arnulfs an die Bekehrung Konstantins in der römischen Silvester-Legende erinnert. Jene Szene dort geht von dem Leitmotiv aus: *'Quid iuvat barbaros superasse, si a crudelitate vincamur'* und stellt der Bezwingung auswärtiger Völker den höheren Sieg über sich selbst gegenüber⁹⁰. Aber ausdrücklich knüpfte Paulus nicht

⁸⁷ MGH SS 2 S. 265 Z. 30 ff. (von Karls Gemahlin Hildegard, der Mutter seiner vier Söhne heißt es da:) *Quae Hildegard apud urbem Mettensem in beati Arnulfi oratorio requiescit. Pro eo denique, quod a beato Arnulfo iam fati reges originem ducerent, suorum ibi carorum defuncta corpora posuere.* — Die Epitaphe sind in der vorzüglichen Ausgabe von NEFF (wie Anm. 111) S. 109 ff. zu benützen.

⁸⁸ A. LUMPE, Exemplum (Reallexikon für Antike und Christentum 6, 1966) Sp. 1252; SPRENGLER (wie Anm. 65) S. 38 f.

⁸⁹ MGH SS 2 S. 264 Z. 29—33.

⁹⁰ BONINUS MOMBRIUS, Sanctuarium seu vitae Sanctorum (Novam editionem curav. H. QUENTIN — A. BRUNET, monachi Solesmenses, Paris 1910) 2 S. 511 Z. 6 ff.: *Quid iuvat barbaros superasse: si a crudelitate vincamur? Nam vicisse extraneas nationes bello virtus est populorum: vincere autem vicia peccata et crimina virtus est morum. In illis ergo preliis extitimus fortiores illis: In his autem nobis ipsis fortiores sumus, cum vincimus nosmet ipsos...* Meine in dem Vortrags-Manuskript vom 29. 3. 1969 festgehaltenen Beobachtungen hat in eigenen Überlegungen im Rahmen einer Seminararbeit förderlich W. POHLKAMP aufgenommen, dem ich Kritik und Anregungen verdanke. Die Frage des Echos der römischen Legende bei Paulus läßt sich leider nicht mit der Sicherheit entscheiden, die erwünscht wäre, um ihre früheste Benützung im Norden wirklich beweisen zu können; vgl. zu ihrer Verwen-

an sie, sondern an die fränkische und römische Trojanersage der genealogischen Grundlage seiner Reflexion gemäß an. Dennoch verdient die legendarische Überbietung des Gideon-Waffensieges mit dem Sieg des exemplarischen Büßers Arnulf über die unsichtbaren Feinde seiner Seele⁹¹, für die sich im Jahr des Sachsenzusammenbruchs 785 Paulus auf Karls Zeugnis beruft, solche Aufmerksamkeit, daß wir uns jetzt Paulus' Wahrheitsinstanz für diese Arnulf-Motive unmittelbar zuwenden.

Die Auskunft von Karl als dem Kronzeugen für den inneren Sieg des Büßers Arnulf ist um so bemerkenswerter, als die ältere Arnulf-Vita viel archaischere Anschauungen vertrat: sie vermochte dem heiligen Mann noch ganz naiv Waffenerfolg und Heiligkeit nachzurühmen und berichtet so unbefangenen von der militärischen Bezwingung seiner Gegner als Voraussetzung seines Aufstiegs im Königsdienst⁹². Genau umgekehrt behauptet Paulus im Sinn eines völlig veränderten Zeitalters, Arnulf habe der Metzzer Kirche so erfolgreich vorgestanden, daß er auch am Hof entscheidenden Einfluß gewann⁹³. Infolgedessen begegnen wir in Karls Arnulf-Wunder einer geläuterten fortgeschritteneren Ethik. Der sündige Heilige und seine Begnadung durch Gebetserhörung in Seelennot fesselt jetzt ihr Interesse⁹⁴ ungeachtet dessen, daß es sich um den Spitzenahnen der Dynastie handelt.

Nachdem sich Karls Beseitigung der Langobardengefahr für Rom 774 in Paulus' legendenhafter römischer Mythisierung von Arnulfs Erbseggen für den fränkischen *Anchises*-Ansegisel spiegelt, wird es legitim, nach der damaligen Aktualität der ängstigenden Zweifel jenes exemplarischen Büßers Arnulf und seines Sieges über die unsichtbaren Feinde seiner Seele für Karl zu fragen. Der Text selbst regt diese Frage einerseits unmittelbar an durch die Rühmung jener sonst selten zu treffenden Mäßigung zum 'victor moderatus' bei Karl⁹⁵, andererseits durch seine Gleichzeitigkeit mit der damals neuesten Bezwingung der Sachsen, die Karl einen dritten Romzug und sein Eingreifen in die beneventanische Krise ermöglichen sollte⁹⁶. Aber auch Paulus' Berufung auf Karls Autorität

dung in den Libri Carolini, ed. H. BASTGEN (MGH Conc. 2 Supplementband, 1924) II c. 13 S. 73, Z. 4 ff. LÖWE (wie Anm. 70) S. 359 Anm. 26.

⁹¹ Zum Aufkommen und zur Bezeugung dieser Formel SPRENGLER (wie Anm. 65) S. 17—23, 124 ff.

⁹² MGH SS rer. Merov. 2 (wie Anm. 60) S. 433 Z. 9 ff.; GRAUS (wie Anm. 63) S. 354 mit Anm. S. 365 mit Anm. 364, S. 367 f.; IRSIGLER (wie Anm. 63) S. 244 f.

⁹³ MGH SS 2 S. 264 Z. 12 f.: ... *ita Dei ecclesiae praefuit, ut et palatii moderator existeret*. Diese Meinung konnte sich auf die Überlieferung etwa beim sogenannten Fredegar (wie Anm. 67) IV. c. 40 S. 140; c. 52 f. S. 146 f. und c. 58 S. 150 berufen.

⁹⁴ Grundsätzlich dazu E. DORN, Der sündige Heilige in der Legende des Mittelalters (Medium Aevum. Philologische Studien 10, hg. von F. OHLY — K. RUH — W. SCHRÖDER, 1967); dazu die Rezension von V. SAXER in: Anzeiger für deutsches Altertum 80 (1969) S. 111—115.

⁹⁵ MGH SS 2 S. 265 Z. 15 f.: ... *quod raro fieri adsolet, clementi moderatione victoriam temperavit*.

⁹⁶ Zur Datierung des Werkes (WATTENBACH — LEVISON —) LÖWE (wie Anm. 63) S. 217 f.; OEXLE (wie Anm. 63) S. 274, 293 ff.; K.-U. JÄSCHKE, Die Karolingergenealogie aus Metz und Paulus Diaconus (Rheinische Vierteljahrsblätter 34, 1970) S. 201, 207.

gerade bei seinen Mitteilungen zum seelischen Sieg Arnulfs erlaubt es, die Frage so zuzuspitzen⁹⁷.

Den Weg zur Antwort beginnen wir mit dem Blick auf das Paradoxon von dem Ring-Wunder als Wander-Motiv, das, durch Karls Autorität geschützt, von Paulus für Arnulf von Metz erzählt werden konnte. Für den Erzählstoff lieferte den Motivvorrat die Salomon-Sage. Ihr Inhalt konnte deswegen von Jerusalem-Pilgern seit der konstantinischen Einbürgerung und Steigerung der Wallfahrten ins heilige Land auch nach dem lateinischen Westen verbreitet werden, weil ihnen dort in der Kirche des heiligen Grabes jener Siegelring Salomos gezeigt wurde, mit dem er die Dämonen bezwungen haben soll⁹⁸. Die arabisch-jüdische Salomon-Sage kannte außerdem bereits auch das Schuld-Buße-Motiv: „Salomon mußte seinen Ring, den Ausdruck und Inbegriff seiner Macht und Würde, an die bösen Dämonen abtreten, weil er sündig geworden war; erst nach harter Bußzeit läßt ihn die Gottheit den Ring auf wunderbare Weise im Bauch eines Fisches wiederfinden, damit bekundend, daß seine Schuld gesühnt ist“⁹⁹. Gerade das Bußmotiv erleichterte es den christlichen Legenden des Mittelalters, dieses Thema der Salomonsage von der Wiederkehr des Ringes aus dem Fischbauch aufzunehmen und zu wiederholen. „Dem Wesen nach finden wir diesen Erzählgang in etwa einem Dutzend abendländischer Legenden“¹⁰⁰. Daneben verbreitete sich freilich dieses Wandermotiv auch dadurch, daß zu den Herrscherhorten des Frühmittelalters als besonders geschätzte Cimelien Stücke aus Salomons Tempelschatz¹⁰¹ und darunter auch magische Ring-Reliquien gehörten. Da sie selten und kostbar waren, traten auch Imitationen und Varianten an ihre Stelle, wie sich das etwa im angelsächsischen Bereich um 700 mit Wielands Ring in einem englischen Königszusammenhang dartun läßt¹⁰². Während also in der Legenden-Literatur das Bußmotiv den Anstoß zur Weiterdichtung gab, kristallisierte sich bei den Herrscherhorten der Motivkomplex an den Ring-Besitz an. Dieser Fall ist offenbar auch bei den Arnulfingern-Karolingern gegeben gewesen. Wenn der Ring bei Paulus nicht als das älteste erhaltene Macht- und Herrschaftszeichen der Dynastie in Erscheinung tritt, so ist das verständlich genug, da nach seinem Wissen das Kleinod schon vor der Bischofszeit Arnulfs Eigentum gewesen ist.

⁹⁷ MGH SS 2 S. 264 Z. 29—36.

⁹⁸ Vgl. etwa den *Breviarus de Hierosolyma* des 6. Jahrhunderts (*Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum* Vol. 39: *Itinera Hierosolymitana*, hg. von P. GEYER, Wien 1898) S. 154 Z. 3 ff.: . . . *ubi est illud cornu, quo David unctus est et Salomon et ille anulus ibidem, unde Salomon sigillavit demones, et est de electro*. Dazu ebenda das Register s. v. *Salomon: anulus Salomonis (in Golgatha)* sowie K. BURDACH, Zum Ursprung der Salomo-Sage (*Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen* 108, 1902) S. 131 f.; KÜNZIG (wie Anm. 84) S. 91 f.; H. FICHTENAU, Zum Reliquienwesen im früheren Mittelalter (*Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung* 60, 1952) S. 79.

⁹⁹ KÜNZIG (wie Anm. 84) S. 92.

¹⁰⁰ KÜNZIG (wie Anm. 84) S. 92; GRAUS (wie Anm. 63) S. 226 f.

¹⁰¹ Vgl. etwa G. SCHEJA, *Hagia Sophia und Templum Salomonis* (*Istanbuler Mitteilungen* 12, 1962) bes. S. 49 ff.

¹⁰² Dazu vorläufig HAUCK (wie Anm. 74) S. 416 sowie G. SALZBERGER, *Die Salomonsage in der semitischen Literatur* (Diss. Heidelberg, 1907) S. 115 ff. — Ganz klammere ich hier die bedeutende Rolle, die Salomon auf Grund dieser Überlieferung auf Amuletten spielte, aus.

Andererseits wird man diese Tradition ungern von dem als monarchisches Herrschaftszeichen der Karolinger bezeugten *annulus fidei* trennen. So lückenhaft und spät die Belege sein mögen, es ist längst gesehen, daß derartige im 8. und 9. Jahrhundert vorhandene Insignien bei der Aufzeichnung der liturgischen Investitur-Ordnung öfters erst in dem westfränkischen Erdmannschen Ordo ihren festen Platz erhielten¹⁰³. Daher konnte denn, als das zunächst allein von Paulus und Karl überlieferte Ring-Wunder aus der Metzger Bistumsgeschichte in jüngere Handschriften der älteren Vita übernommen wurde, einer dieser interpolierten Texte noch vor dem Ende des ersten Jahrtausends zu dem zurückgekehrten Ring in einem Zusatz festhalten:

*Annulus quippe ille in palatio adhuc habetur*¹⁰⁴.

Auf die gleiche Weise erfahren wir auch im Zeitalter der gedruckten Editionen in der Ausgabe der Arnulf-Vita von Jean Mabillon 1669, daß der Ring nunmehr in Sankt Stephan bei Metz aufbewahrt und jährlich den Benediktinermönchen des Klosters Sankt Arnulf an dessen Fest feierlich gezeigt werde¹⁰⁵. Infolge des lang anhaltenden starken Interesses an der Cimelie (Farbtaf.) wurde sie im 18. Jahrhundert in ein Reliquiar gefaßt und befindet sich heute in der Schatzkammer der Kathedrale in Metz. Der Katalog der Ausstellung französischer Kirchenschätze in Paris 1965 beschreibt den heutigen Befund folgendermaßen: „Anneau d'or avec une cornaline laiteuse de 11 mm. de diamètre, gravée d'une nasse vers laquelle se dirigent des poissons. Ecrin cruciforme du XVIII^e siècle. La face, en cuivre doré gravé d'un double rang de torsadé aux branches sommées de boules, porte à la croisée un cabochon bleu dans une monture en bâte d'argent doré d'époque romane¹⁰⁶.“

¹⁰³ Zur Aufnahme der verschiedenen bereits vorhandenen Insignien in die Überarbeitung der Hinkmarschen Ordines im sogenannten Erdmannschen Ordo P. E. SCHRAMM, Der König von Frankreich. Das Wesen der Monarchie vom 9. zum 16. Jahrhundert. Ein Kapitel aus der Geschichte des abendländischen Staates 1 (1960) S. 59, 2 S. 55; DERS. (wie Anm. 2) 2 S. 161 f., 218: *Post debet imponi annulus digito illius et tunc dici: Accipe anulum, signaculum sanctae fidei, per quem scias repellere cunctas hereses, et catholicae fidei perseverabilitati connecti.* Für die Fragen ist außerdem von Interesse, obschon erst um 960 aufgezeichnet, die bischöfliche Investiturformel bei C. VOGEL — R. ELZE, Le Pontifical Romano-Germanique du Dixième Siècle. Le Texte (Studi e Testi 226, 1963) 1 S. 223: *Accipe anulum pontificalis honoris, ut sis fidei integritate ante omnia munitus, misericordiae operibus insistens, infirmis compatiens, benivolentibus congaudens, aliena damna propria deputans, de alienis gaudiis tamquam de propriis exultans.* — Zur Rolle des Bischofsrings in den Legenden KÜNZIG (wie Anm. 84) S. 92; aus der Sachüberlieferung sind förderlich für diese Zusammenhänge Ringschlüssel bzw. Schlüsselringe; zu ihnen Beispiele bei H. BATKE, Geschichte des Ringes (1953) S. 36 f.

¹⁰⁴ Vita S. Arnulfi (wie Anm. 60) S. 434 Z. 27 f. vgl. auch S. 429 f.; Acta SS Boll. Julii 4 (Paris—Rom 1868) S. 423 ff., 434B, 441F. — Meine Ergebnisse können noch besser fundiert vorge-tragen werden durch die von mir angeregte Oberseminararbeit von G. KRANZMANN über den Ring des Heiligen Arnulf.

¹⁰⁵ J. MABILLON, Acta Sanctorum Ordinis S. Benedicti Saeculum Secundum quod est a Christo nato septimum (Nachdruck 1936) S. 151 Anm. 3; Bénédictins de la Congregation de S. Vanne (= D. JEAN FRANCOIS — D. TABOUILLOT), Histoire de Metz (Metz 1769) 1 S. 361 f.

¹⁰⁶ Les Trésors des Eglises de France (Musée des Arts Décoratifs, Paris 1965) Nr. 841 S. 445 f. — Von der älteren Literatur nenne ich zunächst nur M. DELOCHE, Études sur quelques Cachets et Anneaux de l'Époque Mérovingienne (Revue Archéologiques, troisième série, t. 9, 1887) S. 186 f. Nr. XXXVII; F. X. KRAUS, Kunst und Altertum in

Für unseren Fragenzusammenhang ist vor allem die Gravur (Fig. 1 b) auf dem milchfarbigen Karneol von Bedeutung. Vergleichende Untersuchungen ergaben, daß der Stein für Arnulfs Lebenszeit vorausgesetzt werden darf¹⁰⁷. Er zeigt drei Fische. Zwei von ihnen bewegten sich neben einem Beutelnetz, der



Fig. 1 a) Der Ring Arnulfs von Metz in Aufsicht (1:1). — b) Der Karneol-Lagenstein des Arnulfringes mit dem Netz und den drei Fischen; am Original überprüfte Rekonstruktion von K. Hauck und T. Richters (2:1).

dritte wird darin gefangen, obschon er noch vollständig zu sehen ist. Das zentrale Motiv ist also das Netz und von ihm weiß man seit langem: „C'est ici probablement un symbole de Christ, que plusieurs anciens écrivains appellent *rete*“¹⁰⁸. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, daß das Motiv des 'Bischofs'-ringes, das

Elsaß-Lothringen 3, 1 Lothringen (Straßburg 1889) S. 562; R. KOEHLIN, *Le Trésor*, dans: *La Cathédrale de Metz* (Ouvrage collectif sous la direction de M. AUBERT, Paris 1931) S. 283; L. SCHÜRENBERG, *Der Dom zu Metz* (1940) S. 35.

¹⁰⁷ M. DELOCHE, *Étude Historique et Archéologique sur les Anneaux Sigillaires et autres des premiers Siècles du Moyen Age*. Description de 315 anneaux avec dessins dans le texte (Paris 1900) S. 85 ff. Nr. LXXIII; H. LECLERCQ, *Anneaux* (Dictionnaire d'Archéologie Chrétienne et de Liturgie, pub. F. CABROL, Paris 1907) 2, 1 Sp. 2184; J. B. PELT, *La Cathédrale de Metz* (Metz 1937) S. 125 f. Die von PELT S. 126 erneut vertretene spätantike Datierung erhält neues Gewicht durch die von DÖLGER (wie Anm. 109) S. IX einlässlich begründete Einsicht, daß es „seit dem 6. Jahrhundert . . . mit (der) Lebenskraft (des Fischsymbols) vorbei“ war. — Bereits die von PELT gebrachte Schwarzweißaufnahme zeigte, daß die älteren Zeichnungen bei LE BLANT (wie Anm. 108) 1 S. 421 und DELOCHE a. a. O. S. 86 fehlerhaft sind und insbesondere den Fisch am oberen Netzrand mißverstanden wiedergaben. Die Neuaufnahme (Farbtaf.) verdanke ich der freundlich von E. Iserloh vermittelten Hilfe des Abbé N. Dicop in Vedkring, der sich mit großer Liebenswürdigkeit und mit lebhaftem Interesse der Fotobitte annahm, so daß sie in Metz erfüllt werden konnte. Vgl. auch unten S. 172 den 2. Nachtrag.

¹⁰⁸ LECLERCQ (wie Anm. 107) a. a. O.; E. LE BLANT, *Inscriptions Chrétiennes de la Gaule antérieures aus VIII^e siècle* (Paris 1856) 1 S. 420 ff. Nr. 321 A mit dem Nachweis verwandter Darstellungen und unter Berufung auf Ps. Damasi papac Carmen VI: *De cognomen-tis Salvatoris* (MIGNE PL 13) Sp. 378:

*Spes, Vita, Salus, Ratio, Sapientia, Lumen,
Index, Porta, Gigas, Rex, Gemma, Propheta, Sacerdos,
Messias, Sabaoth, Rabbi, Sponsus, Mediator,
Virga, Columna, Manus, Petra, Filius, Emmanuelque,
Vinea, Pastor, Ovis, Pax, Radix, Vitis, Oliva,
Fons, Paries, Agnus, Vitulus, Leo, Propitiator,
Verbum, Homo, Rete, Lapis, Domus, Omnia Christus Jesus.*
Anders DÖLGER (wie Anm. 109) 5 S. 269 f.

Christus als Menschen- und Völker-Fischer verherrlicht¹⁰⁹, es sekundär erleichterte, das Motiv des aus dem gefangenen Fisch in das Eigentum seines einstigen Besitzers zurückgekehrten Ringes mit dem Kleinod zu verknüpfen. Bleibt auch ungeklärt, wann sich an den Ringbesitz der Motivkreis der Salomonsage anschloß, offenkundig ist, daß sich durch die Kombination der Ring-Cimelie mit diesem Erzählgut eine Tradition ausbildete, von der Karl guten Glaubens wußte. Mit dem Ringbild von ihr überzeugt, konnte er daher zum Kronzeugen für dieses legendäre Arnulf-Wunder werden¹¹⁰. Gerade Schicksale wie das des Langobarden Paulus Diaconus, den Karl nur als sich selbst zur Leutseligkeit mäßigen Sieger innerlich zu gewinnen und zum Bleiben an seinem Hof für einige Jahre überreden konnte¹¹¹, mögen seiner Läuterung zu einer christlicheren Siegerethik größere Überzeugungskraft verliehen haben. Jedoch ist unverkennbar, daß eigene Seelennot sein Engagement für Arnulf den heiligen Sünder und schließlich begnadeten Büsser bewirkte. Die entsetzlichen Rückschläge bei seinen sächsischen Missionskriegen machten ihm selbst so schwer zu schaffen, daß zeitgenössische Beobachter das festhielten. Das veranschaulicht etwa das kritische Echo auf sein Unternehmen im Weserraum 775 in den nordhumbriischen Annalen: ... *Karl denique rex ... bellicosissimus Francorum ... gentem Saxonum est ingressus, igne ferroque debacchans, quia erat consternatus animo*¹¹². Durch die Erneuerung des sächsischen Widerstandes seit 782 wurde die Gewissensfrage des Christen Karl, ob er sich auf der von Gott gewollten Bahn befinde, noch viel dringlicher, auch wenn er nach außen noch starrer und rücksichtsloser seine selbst gesteckten Ziele

¹⁰⁹ Orentius, in: E. MARTÈNE — U. DURAND, *Thesaurus novus anecdotorum* (Paris 1787) 5 Sp. 43: *Explanatio nominum Domini: ... Retia cur? Sparsas quod colligat undique gentes.* LE BLANT (wie Anm. 108) S. 422; DELOCHE (wie Anm. 106) S. 187; zu dieser Denkart grundlegend Ph. RECH, *Inbild des Kosmos. Eine Symbolik der Schöpfung* (1966) 1 und 2 (freundlicher Hinweis von F. Ohly) sowie V. TAYLOR, *The Names of Jesus* (London 1953); A. STUBER, *Christusepitheta* (*Reallexikon für Antike und Christentum* 3, 1955) Sp. 24—29; H. LAUSBERG, Rezension von E. R. Curtius, *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter* (*Archiv für das Studium der neueren Sprachen* 193, 1957) S. 71 f.; W. REPGES, *Die 'Namen Christi' in der Literatur der Patristik und des Mittelalters* (*Trierer Theologische Zeitschrift* 73, 1964) S. 161—177 (freundlicher Hinweis von N. Gussone). Dazu auch F. J. DÖLGER, *Ichthys, 2: Der heilige Fisch in den antiken Religionen und im Christentum* (1922) S. 27 f., 30 ff. sowie DERS., ebenda 5: *Die Fischdenkmäler in der frühchristlichen Plastik, Malerei und Kleinkunst* (1943) S. 266—272 (die eindringlichste Würdigung des Arnulfringes und seiner Metzger Geschichte mit einem Verzeichnis der älteren Abbildungen, mit Taf. 302 Fig. 5, 8—12 und einem ausführlichen Literaturverzeichnis) und S. 308—320 (über den Fisch auf christlichen Siegelringen; für die hier vorgetragene Deutung der spätantiken Gravur ist die dort S. 318 zitierte Auffassung von Augustinus, *Enarrationes in psalmos* 64, 9 wesentlich). Siehe auch den Beitrag von H. VIERCK in diesem Bande S. 41 ff.

¹¹⁰ Grundsätzlich schätzten ähnlich hoch Karls Prägung dieser Überlieferung ein HLAWITSCHKA (wie Anm. 63) S. 54; OEXLE (wie Anm. 63) S. 275, 343 f.

¹¹¹ K. NEFF, *Die Gedichte des Paulus Diaconus. Kritische und erklärende Ausgabe* (*Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters* 3, hg. von L. TRAUBE, 1908) Nr. XI, *Bittschrift an Karl* S. 52 ff. sowie Nr. XIV, *Brief an Theudemar*, S. 69 ff.; 132. Dazu und zu den anderen hier einschlägigen Gedichten (WATTENBACH — LEVISON —) LÖWE (wie Anm. 63) S. 216 f.; FLECKENSTEIN (wie Anm. 19) S. 37.

¹¹² MGH SS 13 S. 155 Z. 4 ff.

durchzusetzen suchte¹¹³. Aus den Qualen dieser inneren Leiden und aus dem Wissen, in dem 'Bischofs'-ring Arnulfs ein Unterpand der göttlichen Erwählung der Dynastie zu besitzen¹¹⁴, stammt sein Mut, Arnulf von Metz in Seelennot über seine Sünden zu schildern, der mit dem Ringwurf in die Mosel von Gott Antwort erheischte. Indem aber der Himmel selbst Arnulf als heiligen Sünder anerkannte, wurde er 785 zum exemplarischen Leitbild der Gnadenverheißung gegen alle Verzweiflung¹¹⁵. Das bestätigt die genealogische Deutung der damaligen Gegenwart durch Paulus Diaconus in seinem Arnulf-Abschnitt der Metzger Bistumsgeschichte. In ihm wirken die Gespräche zwischen dem charaktervollen Repräsentanten eines der von den Franken besiegten Völker und dem christlichen König, der selbst um ein Gott wohlgefälliges Dasein rang, so nach, daß die Neugestaltung der Arnulf-Legende auch zu einem Selbstzeugnis Karls im Jahr der Taufe Widukinds wurde¹¹⁶. Es liefert einen wichtigen Beitrag zu dem Problem Kirche und Krieg und zu dem Experiment der Waffenmission in einem archaischen Zeitalter¹¹⁷. Die sich damit stellenden Fragen fesselten die damalige Gegenwart derart, daß wir ihnen offiziös fast gleichzeitig, um 788, in den frän-

¹¹³ Das Problem blieb in der Diskussion, wie etwa Belege wie der bei HAUCK (wie Anm. 43) S. 140 Anm. 275 und die bei H. LÖWE, Die karolingische Reichsgründung und der Südosten (Forschungen zur Kirchen- und Geistesgeschichte 13, 1937) S. 112 ff. erweisen; die immer neue Verschärfung der Maßnahmen bis zu dem furchtbaren Winter 784/85, dessen schreckliche Chronik den Jahresbericht der sogenannten Einhard-Annalen zu 785 eröffnet, der hier allein zur Verdeutlichung zitiert sei, braucht nicht im einzelnen nachgewiesen werden.

¹¹⁴ Das *dignissimus Deo* wird am nachdrücklichsten in der interpolierten Fassung der älteren Vita (wie Anm. 60) c. 6 S. 434 Z. 28 ff. hervorgehoben. Zum Arnulfring als Bischofsring sind nicht nur die oben Anm. 103 zitierten analogen Legenden bedeutsam, sondern ähnlich alte bischöfliche Ringe. Zu ihnen LECLERCQ (wie Anm. 107) Sp. 2181 ff.; Th. KLAUSER, Der Ursprung der bischöflichen Insignien und Ehrenrechte (Bonner Akademische Reden 1, 1949) S. 15 ff.; DERS., Kleine Abendländische Liturgiegeschichte. Bericht und Besinnung (1965) S. 193; V. LABHART, Zur Rechtssymbolik des Bischofsringes (Rechtshistorische Arbeiten 2, 1963) S. 13 ff. (dazu KLAUSER, 1965, a. a. O.); J. WAGNER, Ring (Lexikon für Theologie und Kirche 8, begr. M. BUCHBERGER, 1963) Sp. 1315 f.; T. PAPAS, Studien zur Geschichte der Meßgewänder im byzantinischen Ritus (Miscellanea Byzantina Monacensia 3, hg. von H.-G. BECK, 1965) S. 68 ff., 241 ff. (freilich fehlt das Stichwort *δακτύλιος*); E. CHRYSOS, Angebliche 'Nobilitierung' des Klerus durch Kaiser Konstantin den Großen (Historia 18, 1969) bes. S. 127; SCHRAMM (wie Anm. 2) 2 S. 161 f.

¹¹⁵ Grundsätzlich zu diesem Thema F. OHLY, Judas und Gregorius (in Vorbereitung).

¹¹⁶ Recht konkret formten die Gespräche zwischen Karl und Paulus eine Reihe der *carmina* des Langobarden; durch sie ist uns deutlich, wie Karls Großmut den inneren Widerstand von Paulus in Zuneigung und Aufgeschlossenheit für seine Mission verwandelt; vgl. dazu insbesondere Paulus' Antwortgedicht bei NEFF (wie Anm. 111) Nr. XXII S. 103 f. Z. 15 f. und 33 f. mit den Versen:

*Sic, ubi donasti facinus, pietatis amator,
Inflamat validus cor mihi vester amor . . .
Caelitus et quoniam est vobis conlata potestas,
Tingnatur (sc. Sigifrid) vestris purificandus aquis.*

¹¹⁷ Dazu grundsätzlich C. ERDMANN, Die Entstehung des Kreuzzugsgedankens (Forschungen zur Kirchen- und Geistesgeschichte 6, hg. von E. SEEBERG, E. CASPAR, W. WEBER, 1935) S. 11 ff.; A. NOTH, Heiliger Krieg und heiliger Kampf in Islam und Christentum. Beiträge zur Vorgeschichte und Geschichte der Kreuzzüge (Bonner historische Forschungen 28, 1966) S. 103 ff.

kischen Reichsannalen wiederbegegnen. Denn dort klingt die Gesinnung von Karls Selbstzeugnis von 785 nach, wenn mit dem Bericht von der Bezwingung der Eresburg und der Zerstörung der Irminsul die Schilderung eines Quellwunders verknüpft ist. Blickt man nicht in erster Linie auf den geschichtlichen Kern dieser Nachricht, sondern vielmehr auf ihre Funktion in dem Text, so ist es leicht zu sehen, daß die Stilisierung mit dem *subito divina largiente gratia* die ausdrückliche Zustimmung Gottes zu den folgenreichen und schwierigen Unternehmungen Karls in Sachsen propagierte, die bereits von einflußreichen und bedeutenden Zeitgenossen des *rex bellicosissimus* kritisiert wurden¹¹⁸.

III. ZUR SELBSTDEUTUNG DER IMPERIALEN MONARCHIE DER FRANKEN IN DER SCHLUSSPHASE DER SACHSENKRIEGE, VORNEHMLICH NACH ZEREMONIELL- GESCHICHTLICHEN DENKMALERN

Wie in den Jahren 775/76 der Langobardenaufstand, wie 778 die Krise des Spanienfeldzugs den sächsischen Widerstand gegen die weitreichenden fränkischen Pläne begünstigten, so haben die Schwierigkeiten des Awarenkrieges für Karl zu einem Katastrophenjahr 792/93 geführt, in dem auch Sachsen erneut Kriegsschauplatz wurde. Zwar gelang es, mit umsichtigen Gegenmaßnahmen den eigentlichen Weserraum, insbesondere seit 794, endgültig zur fränkischen Provinz zu machen. Da aber im Norden des Landes und im Gebiet der *Saxones transalbiani* das wechselvolle Ringen weiterging¹¹⁹, wurde Karl nochmals 799 vor die Entscheidung der Priorität gestellt: sollte er nach dem Attentat von Gegnern Leos III. am 25. April dem Papst nach Italien und Rom zu Hilfe eilen oder den geplanten Feldzug in Sachsen, dessen militärische Aktionen jetzt dem ältesten Sohn übertragen waren, durchführen? So ernstlich einige Wochen der Romzug möglich erschien¹²⁰, der König hielt dennoch an dem vorbereiteten sächsischen Unternehmen fest, so daß die römische Frage schließlich mit Leo III. im Sommer 799 in Paderborn beraten wurde¹²¹. Wir verfolgen nicht das dramatische Geschehen, sondern blicken auf seine Deutung.

¹¹⁸ Vgl. oben Anm. 35; zur Entstehung der Reichsannalen (WATTENBACH — LEVISON —) LÖWE (wie Anm. 63) bes. S. 247—250.

¹¹⁹ E. WINTER-GÜNTHER, Die sächsischen Aufstände gegen Karl den Großen in den Jahren 792—804 (Dissertation, Halle/S. 1940); A. JENKIS, Die Eingliederung Nordalbingiens in das Frankenreich (Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 78, 1955) S. 81—104; H. JANKUHN, Karl der Große und der Norden (Karl der Große 1, wie Anm. 2) S. 699 f.; M. HELLMANN, Karl und die slavische Welt zwischen Ostsee und Böhmerwald (ebenda) S. 714 f.

¹²⁰ Vgl. dazu etwa Alcvini Epistolae (MGH Epp. 4) Nr. 177 S. 293, Z. 5 ff.; Nr. 178 S. 195 Z. 13 ff.; H. BEUMANN, Das Paderborner Epos und die Kaiseridee Karl des Großen (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 8: Karolus Magnus et Leo Papa, hg. von K. HONSELMANN — J. BROCKMANN, 1966) S. 4 f.; CLASSEN (wie Anm. 14) S. 34, 76; W. HEIL, Alkuinstudien 1: Zur Chronologie und Bedeutung des Adoptianismusstreites (1970) S. 42 sowie unten S. 172 den 3. Nachtrag.

¹²¹ BÖHMER — MÜHLBACHER (wie Anm. 16) 350 e; H. BEUMANN, Die Kaiserfrage bei den Paderborner Verhandlungen von 799 (Das erste Jahrtausend, Textband 1, hg. von V. ELBERN, 1962) S. 296 ff.; CLASSEN (wie Anm. 14) S. 34 ff.; W. WINKELMANN in diesem Band S. 398 ff.

Das ermöglichen literarische Denkmäler, die zum Zeremoniell der imperialen Monarchie gehören. So unvollständig diese Spielart der „Staatspräsentation“ im Mittelalter noch immer erforscht sein mag¹²², deutlich ist soviel, daß Karls Einholung in Rom Ostern 774 praktisch mit dem Zeremoniell, das dem oströmischen *patricius* als Stellvertreter des Kaisers zustand, die Entfaltung solcher zeremonieller Formen im Frankenreich förderte¹²³. Die festliche Gestaltung von feierlichen Auszügen, Meißbesuchen und Heimkehren des Monarchen ist daher nicht nur bezeugt¹²⁴, sondern diese Herrscherfeste ließen auch eine spezifische Gebrauchs-Panegyrik in verschiedenen Gattungs-Varianten in Anknüpfung an spätantike Vorbilder entstehen. Zu ihr gehören ebenso die liturgischen Akklamationen der Herrscher-*laudes*¹²⁵ wie die *susceptacula regum*¹²⁶ wie Glückwunsch-Adressen bzw. Huldigungsbriefe und literarische Widmungen etwa in prachtvollen *Handschriften-Geschenken bei diesen Staatsfesten*. Gemäß der Wirklichkeit dieses Zeremoniells malte sich Alchvine nach Karls Winteraufenthalt in Herstelle an der Weser im März 798 aus, wie er den König bei seiner

¹²² SCHRAMM (wie Anm. 2) 1 S. 43, 48.

¹²³ E. H. KANTOROWICZ, *Laudes Regiae. A Study in Liturgical Acclamations and Mediaeval Ruler Worship* (1958) S. 53, 87, 102. J. DEÉR, *Die Vorrechte des Kaisers in Rom 772—800* (Schweizer Beiträge zur allgemeinen Geschichte 15, 1957) bes. S. 42 ff.; DERS. (wie Anm. 17) S. 61 ff.; SCHRAMM (wie Anm. 2) 1 S. 234—239. Zu älteren merowingischen Imitationen dieses spätantiken Zeremoniells K. HAUCK, *Von einer spätantiken Randkultur zum karolingischen Europa* (Frühmittelalterliche Studien 1, 1967) bes. S. 30 ff.; WOLFRAM (wie Anm. 73) S. 20; ZÖLLNER (wie Anm. 70) S. 68.

¹²⁴ So mit knappen Formeln in den *Annales regni Francorum* und sogenannten Einhardannalen (wie Anm. 32) S. 57 zu 781: *... Romam veniens honorifice ab Adriano papa susceptus est*; S. 72 zu 787: *... domnus rex Carolus ... Romam venit et valde honorifice a domno apostolico Adriano receptus est*. Zu ihnen ist unten Anm. 140 bes. mit. Vs. 535 sowie Anm. 146 zu vergleichen. Zu ausführlicheren Zeugnissen K. Hauck, *Heldendichtung und Heldensage als Geschichtsbewußtsein* (Alteuropa und die moderne Gesellschaft. Festschrift für O. Brunner, red. A. BERGENGRÜN — L. DEIKE, 1963) S. 159 ff.; DERS., *Tiergärten im Pfalzgebiet*, (Deutsche Königspfalzen. Beiträge zu ihrer historischen und archäologischen Erforschung 1, Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11, 1, hg. von H. HEIMPEL, 1963) S. 52 f.; OEXLE (wie Anm. 63) S. 302; J. SEMMLER in: *Cahiers de Civilisation Médiévale* 11 (1968) S. 254 f.; K. U. JÄSCHKE, *Zu Metzger Geschichtsquellen der Karolingerzeit*: a) *Der Metzger Kaiserhymnus ave sacer* (Rheinische Vierteljahrsblätter 33, 1969) S. 1—11; P. E. SCHRAMM, *Kaiser, Rom und Renovatio. Studien zur Geschichte des römischen Erneuerungsgedankens vom Ende des karolingischen Reiches bis zum Investiturstreit* (1962) S. 208; DERS. (wie Anm. 2) 3 S. 62 f.; H. WOLFRAM, *Splendor Imperii. Die Epiphanie von Tugend und Heil in Herrschaft und Reich* (Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 20, 3: Festschrift zur Jahrtausendfeier der Kaiserkrönung Ottos des Großen 3, 1963) S. 144 f. E. H. KANTOROWICZ, *'Oriens Augusti — Lever du Roi'* (*Dumbarton Oaks Papers* 17, 1963) S. 119—177; DERS., *Selected Studies* (1965) S. 37—75; A. M. DRABEK, *Reisen und Hofzeremoniell der römisch-deutschen Herrscher im Spätmittelalter* (Wiener Dissertationen aus dem Gebiet der Geschichte, 3, hg. von H. FICHTENAU, A. LHOTSKY und E. ZÖLLNER, 1964) bes. S. 44 ff. (die Liturgie des Königsempfangs); SCHLESINGER (wie Anm. 3) S. 17 ff.

¹²⁵ KANTOROWICZ (wie Anm. 123) a. a. O.; R. ELZE, *Die Herrscherlaudes im Mittelalter* (Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte 71, Kanonistische Abteilung 40, 1954) S. 200—223.

¹²⁶ W. BULST, *Susceptacula regum* (Schriften des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde 6: *Corona Quercnea. Festschrift für K. Strecker*, 1941) S. 97—135; A. WILLMES, *Der Herrscher-adventus im Kloster des Frühmittelalters* (Dissertation Münster/W. 1970).

Rückkehr mit dem Chor seiner Schüler mit Palmenzweigen in Aachen als neuem Jerusalem einholen würde¹²⁷. Dem Zeremoniell entsprechend sandte der Hoftheologe bei der Kaiser-Rückkehr Karls aus Italien mit seinem Vertrauten Candidus einen Huldigungsbrief, als ihn im Herbst 801 Krankheit hinderte, St. Martin in Tours zu verlassen¹²⁸. Und zum *adventus* Karls auf der Reichsversammlung 802 widmete der Angelsächse in einer huldigenden Sendung dem fränkischen Herrscher sein hervorragend wichtiges Werk über die Trinität mit einem Brief, der infolgedessen zu seinem Hauptzeugnis für das neu errungene Kaisertum werden konnte¹²⁹. Das Zeremoniell bezeugen in gleicher Weise panegyrische Verse etwa aus dem Sommer 800 zu den feierlichen Verabschiedungen Karls vor seinem Aufbruch nach Rom, das ihn zur Wiederherstellung des Papsttums erwartete¹³⁰.

Angesichts der Herkunft dieses Zeremoniells von *profectio* und *adventus* aus imperialer Tradition versteht es sich von selbst, daß es trotz allen Wandels im Frankenreich die Erneuerung römischer Formen veranschaulicht und beispielhaft die fränkische 'Romanitas' konkretisiert. Da sich aber die zeremoniellen Formen dem besonderen Moment anpaßten, kommt zwei mit ihm verknüpften literarischen Denkmälern auch für unser Thema hervorragende Bedeutung zu: dem sogenannten 'Carmen de Conversione Saxonum' von 777¹³¹ und dem Doppel-Enkomion auf Karl und Leo zum Empfang des Papstes an den Paderquellen im Sommer 799¹³². Beide verherrlichen den *adventus* Karls auf syno-

¹²⁷ Alcvini Epistolae (MGH Epp. 4) Nr. 145 S. 235 Z. 5 ff.: ... *liceat mihi cum ramis palmarum et pueris cantantibus occurrere triumpho gloriae vestrae, et in Hierusalem optatae patriae, ubi templum sapientissimi Salomonis arte Deo construitur, adsistere amabili conspectui vestro et dicere: Benedictus dominus Deus, qui adduxit et reduxit David dilectum cum prosperitate et salute ad servos suos.*

¹²⁸ Ebenda Nr. 229 S. 372 Z. 33 ff.: *Benedictus dominus Deus et benedicta perpetua illius misericordia super servos suos, pro quorum prosperitate et salute vos, dulcissime David, prospere duxit et pacifice reduxit, conservavit, honoravit et exaltavit. Atque in omni loco adventus vestri lumen iustitiae pietatisque ante faciem vestrae beatitudinis splendescere fecit, quatenus totius caligo iniquitatis, nebula perversitatis, serenissimo sapientiae vestrae splendore discuteretur. Beata gens, cui divina clementia tam pium et prudentem providebat rectorem.*

¹²⁹ Ebenda Nr. 257 S. 414 ff.

¹³⁰ Alcvini Carmina (MGH Poet. lat. 1) Nr. 45 S. 257—259; Theodulfi Carmina (ebenda) Nr. 32 S. 523 f. Einhard (wie Anm. 36) c. 28 S. 32.

¹³¹ Sogenanntes Carmen de Conversione Saxonum (MGH Poet. lat. 1) S. 380 f.; dazu HAUCK (wie Anm. 43) S. 96 ff. (im Zusammenhang der Werke zu 777).

¹³² F. BRUNHÖLZL, Karolus Magnus et Leo Papa — Text und Übersetzung (HONSELMANN—BROCKMANN, wie Anm. 120) S. 60—97; dazu (WATTENBACH—LEVISON—)LÖWE (wie Anm. 63) 2 S. 241—245; W. VON DEN STEINEN, Karl der Große und die Dichter (Karl der Große 2, wie Anm. 19) S. 88—93; BEUMANN (wie Anm. 121) S. 296 ff.; DERS. (wie Anm. 120) S. 9 ff., 24 ff.; L. FALKENSTEIN, Der Lateran der karolingischen Pfalz zu Aachen (Kölner Historische Abhandlungen 13, hg. von TH. SCHIEFFER, 1966) S. 15 f., 93—111; W. SCHLESINGER, Beobachtungen zu Geschichte und Gestalt der Aachener Pfalz in der Zeit Karls des Großen (Studien zur europäischen Vor- und Frühgeschichte, H. Jankuhn gewidmet, hg. von M. CLAUS, W. HAARNAGEL, K. RADDATZ, 1968) S. 260 ff.; CLASSEN (wie Anm. 14) S. 36, 76 ff.; J. AHRENDTS, Die Tradition panegyrischer Adventus-Reden, dargestellt am Beispiel des Paderborner Epos Dissertation, Münster/W., in Vorbereitung).

dalen Reichskonventen in der sächsischen Versammlungspfalz Paderborn¹³³. Sie spiegeln demgemäß selbst bis zu einem gewissen Grade das Zeremoniell mit seinem festen Ablauf und seine monarchische Ideologie. Wie von der Quellort-Synode von 777 nur Zitate des Fulrad-Privilegium und der messianische 'adventus'-Text erhalten blieben¹³⁴, so vom synodalen 'conventus' 799 nur sein zeitgenössisches Echo im Liber Pontificalis und das epische Doppel-Enkomion 'De Karolo Magno et Leone Papa'¹³⁵. In beiden Dichtungen wirkt die antike Vorstellung nach, die von dem außerordentlichen Ereignis einer solchen messianischen Herrscher-Epiphanie an ein neues Zeitalter rechnet¹³⁶. Daher beginnt das Carmen 777 mit dem Blick auf eine neue heilsgeschichtliche Epoche¹³⁷, deswegen verherrlicht das Paderborner Epos Karl gerade auch als Gründer eines neuen Rom in Aachen¹³⁸. Das ältere Denkmal rühmt den Triumph der Ausbreitung des Glaubens in Sachsen, das jüngere verherrlicht 'Davids' Verteidigung der römischen Kirche von Aachen und Paderborn aus. Beide sind zeremoniell-gebundene Schlüsselzeugnisse der Selbstdeutung der imperialen fränkischen Monarchie. Sie haben also trotz ihrer Abhängigkeit von panegyrischen Konventionen eine noch größere Verbindlichkeit für diese Institution als Karls mittelbares Selbstzeugnis in der Metzger Bistumsgeschichte im Auftrag des einzigartig einflußreichen Hofkaplans Angilram von Metz († 791)¹³⁹.

¹³³ Zu Paderborn als Versammlungspfalz K. HAUCK, Die fränkisch-deutsche Monarchie und der Weserraum (Kunst und Kultur im Weserraum 1, 1966) S. 97—120 (ergänzter Wiederabdruck in Vorbereitung in: Die Eingliederung der Sachsen in das Frankenreich, Wege der Forschung 185, hg. von W. LAMMERS, 1970); G. ROEDER, Die Pfalz und die frühen Kirchen in Paderborn nach den schriftlichen Quellen (Westfälische Forschungen 19, 1966) S. 137—160; W. WINKELMANN, Der Schauplatz (HONSELMANN—BROCKMANN, wie Anm. 120) S. 101—107.

¹³⁴ Zu den Zitaten des synodalen Privilegs für Fulrad im D KdGr 118 HAUCK (wie Anm. 43) S. 112—116.

¹³⁵ Liber Pontificalis (wie Anm. 16) 2 Nr. XCVIII Leo c. 18 S. 6, Z. 13 ff.; dazu CLASSEN (wie Anm. 14) S. 31, 75; HAUCK (wie Anm. 43) S. 132.

¹³⁶ Dazu grundsätzlich KANTOROWICZ (wie Anm. 124, 1965) S. 45; HAUCK (wie Anm. 123) S. 26.

¹³⁷ Carmen (wie Anm. 131) S. 380 Vs. 1 ff. 22—62.

¹³⁸ BRUNHÖLZL (wie Anm. 132) Vs. 92 ff.:

*Rex Karolus, caput orbis, amor populisque decusque,
Europae venerandus apex, pater optimus, heros,
Augustus: sed et urbe potens, ubi Roma secunda
Floro novo, ingenti, magna consurgit ad alta
Mole, tholis muro praecelsis sidera tangens.
Stat pius arce procul Karolus loca singula signans,
Altaque disponens venturae moenia Romae.*

Diese Konventionen der zeremoniell gebundenen Panegyrik sind in der neuen Kontroverse über die Auswertung des *Roma-secunda*-Passus nicht ihrer wirklichen Bedeutung gemäß berücksichtigt worden. Der Text knüpft zwar an die seit Jahren begonnene Errichtung der neuen Pfalz mit zentraler Funktion in Aachen an, bedarf aber seiner eigentlichen Intention nach behutsamer Auslegung; so auch CLASSEN (wie Anm. 14) S. 76 f.; SCHLESINGER (wie Anm. 132) S. 260.

¹³⁹ Die Zeitgebundenheit der Metzger Bistumsgeschichte erhellte umsichtig OEXLE (wie Anm. 63) S. 293 ff., 311 ff., 342 ff.

Wenn wir uns den beiden Werken unter dem Aspekt unserer Fragestellung zuwenden, tragen wir zunächst der Tatsache Rechnung, daß die neuere Diskussion fast ausschließlich ihre Aufmerksamkeit dem jüngeren Werk widmete. Auch deswegen wurde nicht in der erforderlichen Weise berücksichtigt, daß es sich bei beiden Werken um festliche akklamatorisch-panegyrische Begrüßungs- und Huldigungsgedichte handelt, obschon gerade bei der Großform des 'Paderborner Epos' seine Abhängigkeit vom Vorbild der 'panegyrici' der spätantiken Kaiserfeste unübersehbar ist¹⁴⁰. Infolge dieser Gattungszugehörigkeit überzeugt Beumanns Frühdatierung¹⁴¹. Auch sonst läßt sich die ältere Chronologie zu 799 noch verbessern, um das Verständnis der panegyrischen Huldigung zum Paderborner Papst-Empfang zu vertiefen¹⁴². Denn Alchvine schrieb an seinen Freund, den Erzbischof Arn von Salzburg den Brief, den man bisher als Erstzeugnis vom römischen Attentat auf Leo III. ansah, nicht erst im Mai 799, sondern bereits im Frühsommer 798, als der führende Hoftheologe erstmals von Arns Pallium-Empfang in Rom am 20. April 798 gerüchtweise hörte¹⁴³. Diese Neudatierung verhilft uns zu einem besseren Einblick in die Vorgeschichte des Attentats auf den Papst. Wir sehen jetzt noch klarer, daß, ähnlich wie Karl, auch die höchsten fränkischen Geistlichen schon damals die Eignung Leos III., des Nachfolgers Hadrians I., für die 'cathedra Petri' diskutierten. In dieser internen Debatte Unterrichteter bildete sich im Herbst 798 die Meinung, daß der neue apostolische Vater sein Amt ohne Trug führe und daß er, wie Christus selbst, von Sündern für seine Gerechtigkeit Verfolgung erdulde¹⁴⁴. Das früheste

¹⁴⁰ Dazu künftig ausführlich AHRENDTS (wie Anm. 132). Hier sei nur auf die beträchtliche Rolle von für das Zeremoniell typischer panegyrischer Topoi im Kontext mit einigen Beispielen hingewiesen: *David als lumen illustrans terras* (Vs. 14 ff.) und korrespondierend mit dem *pastor apostolicus als populorum lumen amoenum* (Vs. 401 f.); *inde iter incipiunt laeti...* (Vs. 405); *cohors Francorum mixta Latinis obstupuit* (Vs. 396 f.); *huc Karolus... heros advenit* (Vs. 431 f.); *... iubet... occurrere magno pastori* (Vs. 445 f.); *pontifici celere cursu occurremus opimo!* (Vs. 468); *sacra crucis vexilla levant, et praesulis omnis aduentum expectat clerusque et candida plebes* (Vs. 485 f.); *... modulantes carmina laudum, atque creatori grates laudesque frequentant* (Vs. 514 f.); *cum tali a Karolo Leo fit susceptus honore* (Vs. 535). Angesichts der Gattungsgebundenheit des Werkes bedürfen ältere Theorien von seiner angeblichen Unvollständigkeit keine eigentliche Widerlegung. Für Vollständigkeit zu Recht auch VON DEN STEINEN (wie Anm. 132) S. 90.

¹⁴¹ Vgl. auch C. ERDMANN, *Forschungen zur politischen Ideenwelt des Frühmittelalters* (hg. von F. BAETHGEN, 1951) S. 21 ff. Auf einen anderen Aspekt der Topik, nämlich ihre Verwandtschaft zum Städtelob, ging BEUMANN (wie Anm. 120) S. 14 f. näher ein.

¹⁴² Wesentlich weiterreichende Ziele verfolgt die Untersuchung von HEIL (wie Anm. 120).

¹⁴³ Die bisherige Datierung zuletzt bei CLASSEN (wie Anm. 14) S. 34 Anm. 146, die neue zuerst bei BEUMANN (wie Anm. 120) S. 4 Anm. 5 unter Berufung auf Alchvines Mitfreude über die Verleihung des Pallium an Arn in dem Brief Nr. 173 (MGH Epp. 4) S. 286 Z. 32 f. Sie hatte am 20. April 798 stattgefunden und datiert damit Alchvines Klagen über Unzulänglichkeiten des Hauptes der Kirche: *Dum in capite talia aguntur, quid in corpore fieri possit formidandum est. Iustitia laborat, et iniquitas abundat, et caritas frigescit...* Positiv zur Umdatierung auch CLASSEN (wie Anm. 14) S. 76. HEIL (wie Anm. 120) S. 34 vertritt noch den hergebrachten Zeitansatz, da er den Briefwechsel Alchvines mit Arn noch nicht selbst zum Gegenstand seiner Analysen gemacht hat, worauf er S. 38 Anm. 198 sowie S. 67 hinweist.

¹⁴⁴ Vgl. im einzelnen Karls kritische Aufträge an Angilbert aus dem Jahr 796, Alcvini Epistolae (MGH Epp. 4) Nr. 92 S. 135 f.; Alchvines nähere Erkundigungen über die unruhigen Pläne des römischen Adels, ebenda Nr. 146 S. 236 Z. 5 f. sowie seine erleichterte Antwort an Arn

unmittelbare Echo auf den römischen Umsturzversuch von April 799 halt dagegen in einem Brief Alchvines nach, der, genauso wie der Dichter des Doppel-Enkomions, noch von dem Gerücht der vermeintlichen Blendung des Papstes bei dem Attentat ausgeht und daher auf rasche Beendigung von Karls Sachsenkrieg dringt¹⁴⁵. Als sich jedoch dieses und andere Gerüchte nicht bestätigten und als vielmehr bekannt wurde, daß der Papst seinen Angreifern, nur leicht verletzt, entkommen war, bildete das Diskussions-Ergebnis der Idoneitäts-Frage vom Herbst 798 die Grundlage für Karls Entscheidung, für den geretteten Papst unter voller Entfaltung aller Möglichkeiten des Zeremoniells ein augustales Einholungsfest zu veranstalten¹⁴⁶. Zu seinen Vorbereitungen gehörte auch der Auftrag zu dem Doppel-Enkomion als Begrüßung-Panegyricus an einen Dichter, der wiederholt schon mit ähnlichen Bravourstücken hervorgetreten war¹⁴⁷. Trotz der ungewöhnlichen Begabung dieses Anonymus konnte so nur ein hastig improvisierter Text entstehen, dessen artistisches Dichterwort feinsinnige Literaturhistoriker enttäuschte, weil sie den Termindruck des Versvirtuosen nicht in Rechnung stellten¹⁴⁸. Wie die akklamatorischen 'laudes' schon seit Jahren für Karl Teile des traditionellen Kaisertitels usurpiert hatten, so gab nun der „Paderborner“ Panegyriker dem Frankenkönig als 'defensor ecclesiae' den Augustus-Namen¹⁴⁹. Leo III. aber wurde ganz im Sinn des Diskussions-Resultats vom Herbst 798 unter Verwendung konventioneller Topoi im Bild des leidenden Messias gepriesen. Wie einst von den Juden in Jerusalem, so schien nun von den Römern zu gelten: *suum . . . sine culpa potentem suppliciis dominum cruciassent*¹⁵⁰. Deswegen verkündete das Doppel-Enkomion, daß Leo III. ebenso die Waffenhilfe der Franken wie einen wahrhaft gerechten Richterspruch Karls erwarte, nachdem die Attentäter ein rechtswidriges Absetzungsverfahren gegen ihr Opfer durchzu-

im November 798, ebenda Nr. 159 S. 258 Z. 1 ff.: . . . *scripsisti mihi de domni apostolici religiosa vita et iustitia; quales et quomodo iniustas patitur perturbationes a filiis discordiae. Multo me gaudio refocilatum fore fateor, quod pater ecclesiarum pio animo et fideli absque dolo Deo servire satagit. Nec mirum, si iustitia ab iniquis persecutionem patiatur in illo, cum in capite nostro, . . . deo Christo, persecutionem usque ad mortem perpessa est.* Zu einem antiadoptionistischen Konzil Leos III. in Rom im Oktober 798 HEIL (wie Anm. 120) S. 17 ff.

¹⁴⁵ Alcvini Epistolae (MGH Epp. 4) Nr. 174 S. 288 f.; BEUMANN (wie Anm. 120) S. 9 und 25; CLASSEN (wie Anm. 14) S. 34.

¹⁴⁶ Annales regni Francorum und sogenannte Einhardannalen (wie Anm. 32) S. 106: *Domnus rex ad Saxoniam profectus . . . et in loco, qui vocatur Paderbrunno, positus castris consedit . . . eodem in loco Leonem pontificem summo cum honore suscepit*; S. 107: *rex . . . ipsum quidem ut vicarium sancti Petri et Romanum pontificem cum summo honore ad se praecepit adduci, iter tamen suum, quod in Saxoniam facere constituerat, non omisit . . . cum toto exercitu suo ad Paderbrunnon accessit ibique in castris considens pontificis ad se properantis praestolatur adventum*; Liber Pontificalis (wie Anm. 16) 2 S. 5 f. BÖHMER—MÜHLBACHER (wie Anm. 16) 350 e.

¹⁴⁷ BRUNHÖLZL (wie Anm. 132) Vs. 1 ff. S. 60; zur Topik dieses Eingangs BEUMANN (wie Anm. 121) S. 206; VON DEN STEINEN (wie Anm. 132) S. 89.

¹⁴⁸ VON DEN STEINEN (wie Anm. 132) a. a. O.

¹⁴⁹ Zur Usurpation von Teilen des Kaisertitels in den *laudes* DEÉR (wie Anm. 123) S. 47 f.; zu Karl als augustalem rex BRUNHÖLZL (wie Anm. 132) Vs. 64 (vgl. auch Vs. 93 und 332) S. 64: *rex rector, venerandus apex, augustus opimus.*

¹⁵⁰ BRUNHÖLZL (wie Anm. 132) Vs. 378 f. S. 86.

führen versucht hatten¹⁵¹. In den Verhandlungen an der Pader sollte sich allerdings entgegen solchen Erwartungen die Rechtslage als komplizierter erweisen. So beschloß Karl angesichts der Anklagen gegen den *apostolicus*, statt des vierten Romzuges den Papst in die Tiberstadt mit fränkischen *missi* zurückführen zu lassen, die an Ort und Stelle in einem Informativverfahren das verletzte Recht prüfen sollten¹⁵². Daß sein Vollzug schließlich der Anerkennung Karls als Kaiser in Rom den Weg bereitete, soll hier nicht ausführlicher bedacht werden. Dafür wollen wir die beiden Paderborner 'adventus'-Texte von 777 und von 799 miteinander vergleichen.

Die jüngere Empfangsdichtung veranschaulicht eindrucksvoll den Erfolg der Kirchen- und Bildungsreform am karolingischen Hof in ihrem formalen Niveau. Jedoch tritt nicht weniger konkret das Problem der Waffenmission hervor. Auch die 797 begonnene Versöhnungspolitik änderte nichts daran, daß der Panegyriker von 799 die Sachsen in erster Linie als Rebellen erwähnt, die gezähmt werden müssen und die, durch Furcht bezwungen, sich dem Glauben Gottes zuwenden würden¹⁵³. Demgegenüber wird Karl 777 als messianischer Verwandter der Wildheit und als Seelenführer der sächsischen Heiden gepriesen¹⁵⁴. Statt solcher schimmernden Hoffnung auf Zustimmung im Himmel zu dem kriegerischen Einsatz bis 777¹⁵⁵ treffen wir in dem Doppel-Enkomion von 799 in der Bekehrungsfrage nur den harten irdischen Alltag¹⁵⁶. Daher spiegeln denn auch die gleichzeitigen Alchvinebriefe Karl gleichsam als den Gefangenen einer Expedition, die sich gegen Gottes Willen um Verfluchte bemüht, während doch das Attentatsunrecht am Haupt der Kirche nach Vergeltung schreie. Alchvine wünschte deswegen im Hinblick auf die Gefahren der römischen Krise, Karl von solchen Fesseln befreit zu sehen¹⁵⁷. Der König dagegen hielt an der Verantwortung gegenüber seinem fast verzweifelten Unternehmen fest, das teils durch Deportationsbefehle, teils mit Versöhnungsgesten einige Jahre später ganz beendet werden konnte. Dann aber wurden endlich jene Bistumsgründungen möglich, auf die

¹⁵¹ BRUNHÖLZL (wie Anm. 132) Vs. 383—391. Zum römischen Absetzungsverfahren gegen Leo III. ZIMMERMANN (wie Anm. 24) S. 27.

¹⁵² Liber Pontificalis (wie Anm. 16) 2 S. 6 f.; BÖHMER—MÜHLBACHER (wie Anm. 16) 350 c.

¹⁵³ BRUNHÖLZL (wie Anm. 132) Vs. 41—46 (vgl. auch Vs. 340):

*Quod mens leua vetat suadendo animusque sinister,
Hoc saltim cupiant implere timore coacti;
Quod non sponte prius miseri faecere rebelles,
Exercere student auide instimulante timore.
Qui pius esse fero iam dudum more repugnat,
Fitque timore pio pius impius ille coactus.*

¹⁵⁴ Carmen (wie Anm. 131) Vs. 47 ff., 62 S. 381.

¹⁵⁵ CARMEN (wie Anm. 131) Vs. 63 ff.

¹⁵⁶ BRUNHÖLZL (wie Anm. 132) Vs. 337—341:

*Saxoniam repetit cum multis milibus heros.
Agmina conueniunt diversis partibus orbis,
Cognataeque acies properant super ardua Rheni
Litora, Saxonum populum domitare rebellem
Et saevam gelido gentem rescindere ferro.*

¹⁵⁷ Alcvini Epistolae (MGH Epp. 4) Nr. 174 und 177 S. 289 Z. 2—12; S. 293 Z. 10 f.

man so lange schon gehofft hatte und die zusammen mit dem Königsgut Vororte der Frankonisierung von Sachsen werden sollten¹⁵⁸.

Ähnlich tiefgreifend wie in der Missionsfrage ist der Gegensatz zwischen den beiden Texten im Hinblick auf die Verteidigung der römischen Kirche. Obwohl Karl auch 777 über einen Romzug verhandelte¹⁵⁹, spielt für den Panegyriker von 777 dieses Problem überhaupt keine Rolle¹⁶⁰. In dem Doppel-Enkomion dagegen ist die römische Frage angesichts des Empfangs Leos III. in Paderborn das eigentliche Thema. Seine Durchführung vereint in paradoxer Weise deutlich zwei spannungsvolle Elemente: einerseits eine fortgeschrittene fränkische 'Romanitas' die zur Verkündigung des neuen Zeitalters mit bemerkenswerter Selbstverständlichkeit Aachen als zweites Rom interpretierte¹⁶¹; andererseits das fränkische Überlegenheitsgefühl gegenüber den *Romani*. Am unmittelbarsten klingt es in dem Schluß des adventus-Panegyricus an, wenn es da heißt:

*Cum tali a Karolo Leo fit susceptus honore,
Romanos fugiens propriisque repulsus ab oris*¹⁶².

In dieser Antithese kehrt die fränkische Selbstbrümmung abgewandelt wieder, der in den Zeiten Pippins III. der längere Prolog zur Lex Salica noch eindringlicher mit dem Gegensatzpaar von römischer Märtyrerverfolgung und fränkischer Heiligenverehrung Ausdruck verliehen hatte¹⁶³. Jenes Selbstbewußtsein war so mächtig, daß es auch bei der Auswahl des Kaisertitels nach älteren Vorlagen im Jahr 801 eine Rolle spielte, wenn dem seit 774 üblichen fränkisch-langobardischen Königstitel die Besitz-stolze Formel: *serenissimus augustus a deo coronatus magnus pacificus imperator Romanum gubernans imperium* vorangestellt wurde¹⁶⁴. Auch die damalige Gegenwart suchte die Selbstbestätigung in einer exemplarischen Vergangenheit. Daher fand Karl nach seiner bedeutsamen Erweiterung des fränkischen Vielvölkerreiches und nach der Annahme des Kaisertitels in Rom auf der Rückreise in dem *palatium* von Ravenna an der imperialen Reiterstatue, die seit langem als Theoderichbild galt, besonderen Gefallen und ließ sie nach Aachen überführen und dort aufstellen¹⁶⁵. Damit war freilich

¹⁵⁸ E. MÜLLER, Die Entstehungsgeschichte der sächsischen Bistümer unter Karl dem Großen (1938); JENKIS (wie Anm. 119) a. a. O.; BÜTTNER (wie Anm. 12) S. 472 ff.; K. SCHMID, Die Mönchsgemeinschaft von Fulda als sozialgeschichtliches Problem (Frühmittelalterliche Studien 4, 1970) bes. S. 184 ff.

¹⁵⁹ Vgl. oben Anm. 48.

¹⁶⁰ Dies gilt in gleicher Weise für die Annalistik von 777; zu ihr HAUCK (wie Anm. 43) S. 92—98.

¹⁶¹ Vgl. oben Anm. 138.

¹⁶² BRUNHÖLZL (wie Anm. 132) Vs. 535 f.

¹⁶³ Lex Salica, ed. K. A. ECKHARDT (MGH LL sect. I t. 4, 2, 1969) S. 7 ff.

¹⁶⁴ D KdGr 197 (wie Anm. 19) S. 265; vgl. auch MGH SS 1 S. 38 c. 34. Dazu P. CLASSEN, Romanum gubernans imperium. Zur Vorgeschichte der Kaisertitulatur Karls des Großen (Deutsches Archiv 9, 1957) S. 103—121; H. FICHTENAU, Karl der Große und das Kaisertum (Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 61, 1953) bes. S. 287 ff.; R. FOLZ, Le Couronnement impérial de Charlemagne (Paris 1964) bes. S. 178 ff.; CLASSEN (wie Anm. 14) S. 47 ff.; SCHRAMM (wie Anm. 2) 1 S. 268 ff.

¹⁶⁵ Agnelli Liber Pontificalis ecclesiae Ravennatis (MGH SS rer. Langobardicarum et Italicarum, 1878, c. 94 S. 338 Z. 15 ff.) = Codex pontificalis ecclesiae Ravennatis (L. A. MURATORI, Rerum Italicarum Scriptores. Nuova edizione 2, 3, 1, ed. A. TESTI RASPONI, Bologna

eine Neubesinnung über die eigene Leistung in einer Weise artikuliert, die uns über die bisher erörterten Zusammenhänge hinausführt¹⁶⁶. Denn der ostgotische Monarch war im lateinischen Westen weder ein Beispiel der Ausbreitung des Glaubens noch des Schutzes der römischen Kirche, sondern Repräsentant einer Hegemonie, die der Frankenherrscher als beispielhafte Vorwegnahme seiner Leistungen ansehen konnte¹⁶⁷. Karls Zeitgenossen haben denn auch unmittelbar nach seinem Tod ein anderes Bild für seine Bewältigung der sich ihm ein Leben lang stellenden Doppelaufgabe gefunden. Das erfahren wir durch die erst vor vierzig bzw. dreißig Jahren wiederentdeckten Zeichnungen von dem Triumphbogenreliquiar, das Einhard als Laienabt dem Heiligen Servatius in Maastricht stiftete¹⁶⁸. Wie ich in anderem Zusammenhang ausführlicher darlege, gibt es gute Gründe, diesen Maastrichter *arcus Einhardi* als Denkmals-Echo auf die Kaiserpolitik Karls anzusehen¹⁶⁹. Es kennzeichnet die Konzeption dieses Reliquiar-Typus nach der herrschenden Meinung, daß er als Podest für ein Kreuz bestimmt gewesen ist¹⁷⁰. Sein ikonographisches Programm weist ebenso wie die Inschrift darauf hin, daß diese Bekrönung eine Reliquie des Kreuzesholzes barg¹⁷¹. Von

1924) S. 228 ff. bes. S. 231 Z. 34—40: ... *Zeno imperator factus est; sedecim annis gentibus imperavit. Pro isto equo ille praestantissimus ex aere factus, auro ornatus est, sed Theodoricus suo nomine decoravit. Et nunc pene annos XXXVIII. cum Karolus rex Francorum omnia subiugasset regna et Romanorum percepisset a Leone tercio papa imperator... revertens Franciam, Ravenna ingressus, videns pulcerimam imaginem, quam numquam similem, ut ipse testatus est, vidit, Franciam deportare fecit atque in suo eum (sc. iussit) firmare palatio qui Aquisgranis vocatur.* Dazu LÖWE (wie Anm. 70) S. 392 ff.; H. HOFFMANN, Die Aachener Theoderichstatue (Das Erste Jahrtausend, Textband 1, red. V. H. ELBERN, 1963) S. 318—335; FALKENSTEIN (wie Anm. 132) bes. S. 53 ff.; SCHLESINGER (wie Anm. 132) S. 269, 281.

¹⁶⁶ Zur Veränderung der politischen Theorie durch die neuen Fakten seit dem Jahr 800 WOLFRAM (wie Anm. 17) S. 234 ff.

¹⁶⁷ LÖWE (wie Anm. 70) S. 392 ff.; SCHLESINGER (wie Anm. 132) S. 269.

¹⁶⁸ J. BRASSINNE, Monuments d'Art Mosan disparus (Bulletins de la Societé d'Art et d'Histoire du diocèse de Liège 29, 1938) S. 155 ff.; B. DE MONTESQUIOU-FEZENSAC, L'Arc de Triomphe d'Einhardus (Cahiers Archéologiques 4, 1949) S. 79—104; DERS., L'Arc d'Eginhard (ebenda 8, 1956) S. 147—174; V. H. ELBERN, Liturgisches Gerät in edlen Materialien zur Zeit Karls des Großen (Karl der Große 3: Karolingische Kunst, hg. von W. BRAUNFELS—H. SCHNITZLER, 1965) S. 138 f., 152; W. BRAUNFELS, Karls des Großen Bronzwerkstatt (ebenda) S. 198 f.; SCHRAMM (wie Anm. 2) 2 S. 42.

¹⁶⁹ BRAUNFELS (wie Anm. 168) S. 199; H. FILLITZ, Das Mittelalter I (Propyläen Kunstgeschichte 5, 1969) S. 20; K. HAUCK, Karl als neuer Konstantin. Zur Vor- und Frühgeschichte der heiligen Lanze in Wien (angenommen von der Akademie der Wissenschaften in Göttingen in der Sitzung am 30. 1. 1970 zum Druck in den Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, philologisch-historische Klasse).

¹⁷⁰ B. MONTESQUIOU-FEZENSAC, L'Arc de Triomphe d'Eginhard (Karolingische und ottonische Kunst. Werden, Wesen, Wirkung. = Forschungen zur Kunstgeschichte und christlichen Archäologie 3, unter dem Patronat von G. VON OPEL, 1957) S. 43 ff.; DERS. (wie Anm. 168, 1956) bes. S. 151 ff., 172 ff.; Karl der Große. Werk und Wirkung (Zehnte Ausstellung unter den Auspizien des Europarates, Katalog Aachen 1965) Nr. 9 S. 31 f.; E. LEHMANN, Die Architektur zur Zeit Karls des Großen (Karl der Große 3, wie Anm. 168) S. 305; SCHRAMM (wie Anm. 2) S. 42; FILLITZ (wie Anm. 169) S. 19, 160; BRAUNFELS (wie Anm. 53) S. 197, 324 mit Abb. 259.

¹⁷¹ Die Inschrift lautet: AD TROPAEUM AETERNAE VICTORIAE SUSTINENDUM EINHARDUS PECCATOR HUNC ARCUM PONERE AC DEO DEDICARE CURAVIT; dazu Katalog Aachen 1965 (wie Anm. 170) S. 31 f. Übersehen ist das bei A. FROLOW, Les Reliquaires de la vrai Croix (Archives de

diesem ikonologischen Zusammenhang wollen wir hier allein die parallelen Herrscherbilder im Bogendurchgang würdigen, den die vorchristliche Triumphbogenarchitektur dem divinisierten Imperator vorbehalten hatte¹⁷². An dessen Stelle erscheinen in dem karolingischen Miniatur-*arcus* zwei triumphale Reiterdarstellungen (Abb. 15 und 16). Auf Grund ihrer gegensätzlichen Helme dachte der beste Kenner der kopialen Überlieferung des *arcus*, B. de Montesquiou-Fezensac, an Konstantin und Karl¹⁷³. Dafür, daß in der Tat sie hier als Sieger im Zeichen des Kreuzes und als Verehrer des *tropaeum aeternae victoriae* von der Bilderfolge des *arcus* verherrlicht wurden, sprechen nun keineswegs allein der antikische und der karolingische Helm¹⁷⁴, sondern auch die Wiederkehr derselben Zeitstufen bei den Schilden, von denen der eine den konstantinzeitlichen Stangenbuckel, der andere den karlszeitlichen zuckerhutförmigen Buckel trägt¹⁷⁵. Auch wird Konstantin nach dem Drachensieg, Karl bei der Erlegung des Untiers gezeigt¹⁷⁶. Während über der vorderen Bogenmitte beim Blick auf Karl, die *crux quadrata* erscheint, ist auf der Rückseite an dem entsprechenden Platz das konstantinische Monogrammkreuz zu sehen¹⁷⁷. Der *arcus* verherrlicht also unter dem Zeichen des begnadeten Sieges Konstantin und Karl als irdische Vorkämpfer Christi. Gerade durch den Kaiser der Wende und seine Hoftheologen war der Drache zu einem Sinnbild für das Heidentum geworden. Vom Drachensieg erwartete Konstantin das Wohl der 'res publica' und ließ sich selbst am Kaiserpalast in Konstantinopel als Drachenkämpfer darstellen¹⁷⁸. Dieses Thema ist bei dem *arcus Einhardi* zugleich auch in dem Parallelbild Karls zum eigentlichen Leitmotiv der Herrscherrühmung geworden. In dieser posthumen Würdigung ist also die ganze Aufmerksamkeit der panegyrischen Ikonologie auf die Ausbreitung des Glaubens und die Bezwingung des Heidentums durch Karl gerichtet.

¹⁷² L'Orient Chrétien 8, Paris 1965), auf dessen Werk mich G. Kauffmann freundlich aufmerksam machte.

¹⁷² Vgl. H. KAEHLER, Triumphbogen (Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft 13, hg. von PAULY — G. WISSOWA, Zweite Reihe, 1939) bes. Sp. 483, 493. Der Bezug zu solchen Vorgängern ist durch den eintorigen Typus gegeben, der bereits beim Titusbogen in Rom zu treffen ist; zu dieser Wechselbeziehung MONTESQUIOU-FEZENSAC (wie Anm. 168, 1949) S. 80; ELBERN (wie Anm. 168) S. 138; LEHMANN (wie Anm. 170) S. 305.

¹⁷³ MONTESQUIOU-FEZENSAC (wie Anm. 168, 1956) bes. S. 170 ff., der für den zeitgenössischen Imperator neben Karl auch Ludwig erwog; weniger überzeugend ist die Meinung, die an Karl und Ludwig den Frommen denken wollte, wie sogleich deutlich werden wird.

¹⁷⁴ MONTESQUIOU-FEZENSAC (wie Anm. 168, 1956) S. 166.

¹⁷⁵ Zu dem zeitgenössischen Schildbuckel zuletzt F. STEIN, Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland (Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie A, 9, 1967) S. 18 ff., 76 f.; K. TACKENBERG, Über die Schutzwaffen der Karolingerzeit und ihre Wiedergabe in Handschriften und auf Elfenbeinschnitzereien (Frühmittelalterliche Studien 3, 1969) S. 278 ff.; zum Stangenschildbuckel K. RADDATZ, Die Bewaffnung der Germanen in der jüngeren römischen Kaiserzeit (Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, 1967, Nr. 1) S. 6, 9 f. (freundlicher Hinweis von K. TACKENBERG).

¹⁷⁶ Infolgedessen verschwindet Karls Speerspitze im Halsbereich des Tieres, während die Konstantins erhoben und zu sehen ist.

¹⁷⁷ Zu seiner Tradition MONTESQUIOU-FEZENSAC (wie Anm. 168) S. 156.

¹⁷⁸ Dazu mit den einschlägigen Belegen R. MERKELBACH, Drache (Reallexikon für Antike und Christentum 4, 1958) Sp. 243 f.

Dennoch wird man gut daran tun, sofort mitzubedenken, daß die Geschichte der antithetischen Parallelbilder von Konstantin und Karl nicht im Frankenreich, sondern in Rom beginnt. Sie sind eine Folgeerscheinung davon, daß der fränkische König sich den päpstlichen Hilfebitten zur *defensio ecclesiae* nicht verschloß und so erst *patricius Romanorum* sowie dann *imperator augustus* wurde¹⁷⁹. Insofern bietet die Ikonologie des *arcus Einhardi* also die fränkische Synthese von römischem Anstoß und Aachener Anerkennung von Konstantin als beispielhaftem Herrscher im neugestalteten *imperium christianum*. Sehe ich recht, so wurde die Annahme der römischen Konstantin-Ideologie durch die Franken entscheidend erleichtert mit Hilfe einer apostolischen Reliquienschenkung aus dem Jahr 774, die bisher ganz unbeachtet geblieben ist¹⁸⁰. Wir erfahren von ihr gleichfalls durch ein zeremoniellgeschichtlich relevantes Denkmal: durch Widmungsverse in dem authentischen Exemplar des kirchenrechtlichen Handbuchs des Dionysius Exiguus, das Papst Hadrian als Echo des ersten römischen Osterbesuchs Karl wohl nur wenige Monate später schenkte¹⁸¹. Sie bezeugen nicht allein die Handschrift, sondern auch ein himmlisches Unterpfand des Sieges als Abschiedsgabe, wenn Papst Hadrian in dem Widmungs-Akrostichon Karl von den römischen Aposteln verkündet:

*Romphaeam victoriae donantes et pro te dimicantes*¹⁸².

Das im Westen nicht recht eigentlich eingebürgerte griechische Lehnwort *romphaia-romphaea* für das Eisen mit zwei Schneiden hat der bisherigen Forschung die apostolische Reliquienlanze für Karl versteckt¹⁸³. Aber auch die einseitig allein von der Schriftüberlieferung bestimmte Beurteilung der Frage der karolingischen Herrschaftszeichen verstellte den Zugang zur Bedeutung dieses Textes. Ihr kommen jedoch nicht nur so berühmte Nachfolge-Denkmäler wie das Konstantin-Karl-Mosaik in Leos III. Triklinium des Lateranpalastes zu Hilfe, sondern auch die neue Hinwendung der Forschung zu Sach- und Bildzeugnissen¹⁸⁴.

¹⁷⁹ Dazu grundsätzlich besonders eindringlich WOLFRAM (wie Anm. 17) S. 225 ff.

¹⁸⁰ Zu Karls Reliquienbesitz H. SCHIFFERS, Karls des Großen Reliquienschatz und die Anfänge der Aachenfahrt (Veröffentlichungen des Bischöflichen Diözesanarchivs Aachen 10, hg. von H. SCHIFFERS, 1951); H. FICHTENAU, Byzanz und die Pfalz in Aachen (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 59, 1951) S. 15 ff.; P. E. SCHRAMM — F. MÜTHERICH, Denkmale der deutschen Könige und Kaiser. Ein Beitrag zur Herrschergeschichte von Karl dem Großen bis Friedrich II. 768—1250 (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte 2, 1962) S. 25; FALKENSTEIN (wie Anm. 132) S. 37 Anm. 14; 117—120.

¹⁸¹ Liber Pontificalis (wie Anm. 16) 1 S. 516. Zu diesen Versen BISCHOFF (wie Anm. 19) S. 44; vgl. auch DERS., Panorama der Handschriftenüberlieferung aus der Zeit Karls des Großen (Karl der Große 2, wie Anm. 19) S. 253 sowie A. VON EUW, Studien zu den Elfenbeinarbeiten der Hofschule Karls des Großen (Aachener Kunstblätter 34, 1967) S. 36 (freundlicher Hinweis von N. Gussone).

¹⁸² Liber Pontificalis (wie Anm. 16) 1 S. 516 Z. 36. Das Zeremoniell-Interesse des Akrostichons kennzeichnet auch der Vers 27, der von Karl sagt: *Nimis laudibus hymnisque populo celebratur ab omni*.

¹⁸³ Dazu ausführlich HAUCK (wie Anm. 169) a. a. O.

¹⁸⁴ Zur Wahrscheinlichkeit von Hadrianischen Vorstufen des Triklinium-Mosaiks Leos III. zuletzt SCHRAMM (wie Anm. 2) 1 S. 232 f. Zur neuen Hinwendung der Forschung zu Bild- und Sachzeugnissen grundsätzlich J. DEÉR, Der Globus des spätrömischen und des byzantinischen Kaisers. Symbol oder Insigne? (Byzantinische Zeitschrift 54, 1961) bes. S. 295 ff., 311 ff.

Durch die Kette jener Zeugnisse, die bis ins 11. Jahrhundert reicht, wird ernstlich erwägbar, daß sich die in der Wiener Schatzkammer erhaltene heilige Lanze in die *romphaea*-Zusammenhänge einordnen läßt. Wenn man auch die Ergebnisse ihrer metallkundlichen Analyse erst abwarten wird, um dieser Frage wirklich nachgehen zu können¹⁸⁵, so ist doch ihr sehr merkwürdiger Befund ein entscheidender Hinweis darauf, daß hier eine Reliquienwaffe nach der Konzeption von legendären Konstantinscimelien entstand, die einheitlich durch die Einfügung von Kreuznägeln (oder entsprechenden Nachfolgereliquien) gekennzeichnet sind¹⁸⁶. Außerdem aber wurde auf diese Reliquienwaffe ein Kreuzpartikel in einem Kruzifixus bei der imperialen 'processio' aufgesteckt¹⁸⁷. Zumindest die Reliquie ist mit Wahrscheinlichkeit gleichfalls in Wien unter den Reichskleinodien erhalten¹⁸⁸. Dieses *tropaeum aeternae victoriae* und *insigne lignum, quod dra-*

¹⁸⁵ Sie wird mitveröffentlicht bei HAUCK (wie Anm. 169) a. a. O.

¹⁸⁶ Bei meiner Untersuchung des Originals in der Wiener Schatzkammer im März 1970 ergab sich, daß die neue Bestandsaufnahme des Befundes bei P. PAULSEN, Flügellanzen. Zum archäologischen Horizont der Wiener 'sancta lancea' (Frühmittelalterliche Studien 3, 1969) S. 189—312, durch die eine neue Ausgangsbasis der Diskussion entstand, in einem zentralen Punkt der Modifizierung bedarf. Denn leider läßt sich die Paulsenske Theorie von dem eingelegten „Eisenstift“ als „Schildfessel“ nicht aufrecht erhalten. In seinem Aufsatz ist in der Zeichnung auf Seite 303 das Detail 8 der Figur 5 als ein Stück wiedergegeben. In Wirklichkeit handelt es sich jedoch um drei Stücke. Wenn man dazu seine Abbildung 49 auf der Tafel XX zur Hand nimmt, so ist mit diesem Foto leichter zu verstehen, daß zwischen den „Wänden“ des Eisenblatts und dem „drei-knebligen“ Eisenstift flache Eisensegmente sichtbar sind. Sie gehören zu für sich beweglichen Eisenstücken und dürfen also nicht, wie das in der Zeichnung auf Seite 303 geschieht, als Teil des Eisenstifts gezeichnet werden. Vielmehr sitzen sie in Führungskanten zwischen diesem und den „Wänden“ des Lanzenblattes. Dieser Befund ist der älteren Forschung bereits bekannt gewesen, wie deutlich wird bei A. WEIXLGÄRTNER, Die weltliche Schatzkammer in Wien. Neue Funde und Forschungen (Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien, NF. 1, 1926) S. 58. Daß dieses Detail Aufmerksamkeit verdient angesichts der Diskrepanz zwischen dem einen CLAVVS DOMINICVS, den die jüngeren Inschriften nennen und den *clavi*, von denen Liutprand weiß, ist bisher nicht bedacht worden. Außer diesen Bedenken aus der Originaluntersuchung ergibt sich gleichfalls ein Veto gegen die Schildfesseltheorie auf Grund der Schildfesseln, die ich in der Serie in der Prähistorischen Staatssammlung in München mit freundlicher Hilfe von H. Dannheimer untersucht habe. Als formale Analogie kommen ohnehin nur die langen Schildfesseln des älteren Typus des 6. und 7. Jahrhunderts in Betracht, dagegen nicht der kurze Typus, der mit den zuckerhutförmigen Schildbuckeln des 8. Jahrhunderts korrespondiert. Infolgedessen ist die Schildbuckeltheorie auch zunächst mit der Hypothese einer Miniatur-Schildfessel eingeführt worden, die bezeichnenderweise eben den älteren Schildfessel-Typ für die flachen älteren Schildbuckel im Auge hat. Die Auswertung des Originals durch Paulsen kann jedoch leider diese Hypothese nicht wirklich stützen, da in ihr der Befund in einem entscheidenden Punkt nicht zutreffend erkannt ist. Er gerade verhilft zum Verständnis der mittelalterlichen Auffassung der Reliquienwaffe. Dazu ausführlich HAUCK (wie Anm. 169) a. a. O.

¹⁸⁷ Siehe dazu A. WEIXLGÄRTNER, Geschichte im Widerschein der Reichskleinodien. Historisches Geleite durch die Wiener-Schatzkammer (Wien 1938) S. 95 f.; H. FILLITZ, Die Insignien und Kleinodien des Heiligen Römischen Reiches (Wien-München 1954) S. 54; H. L. ADELSON, The holy Lance and the Hereditary German Monarchy (The Art Bulletin 48, 1966) bes. S. 183 ff., 186.

¹⁸⁸ Dazu vorläufig FILLITZ (wie Anm. 187) S. 54 sowie der von FICHTENAU (wie Anm. 180) S. 16 Anm. 80 zitierte Beleg.

*conem subdidit*¹⁸⁹, mag bereits bei der Entstehung des Reliquiar-Typus von Einhard's *arcus* eine Rolle gespielt haben. Denn dessen Kreuz war jedenfalls, nach dem Maastrichter Exemplar zu urteilen, von dem wir bisher allein wissen, als Reliquien-Kapsel gestaltet, wenn wir uns den Aussagen seiner Bilderfolge und Inschrift anvertrauen¹⁹⁰.

Skizzieren wir auch die Reliquien-Zusammenhänge hier nur mit den Vorbehalten eines Vorberichts, so verdeutlicht dennoch die Gegenüberstellung von Konstantin und Karl auf dem *arcus Einhardi* (Abb. 15 und 16), in welcher Blickachse den Vertrauten und Zeitgenossen in Aachen selbst Karls Bemühung um die Ausbreitung des Glaubens ins Sachsen (und anderwärts) sowie die Verteidigung der römischen Kirche als eine neue beispielhafte Leistung erschien. Ihrer Meinung nach ließ sie sich den Erfolgen Konstantins gerade im Zeichen der Kreuzesverehrung an die Seite stellen.

ABBILDUNGSNACHWEIS

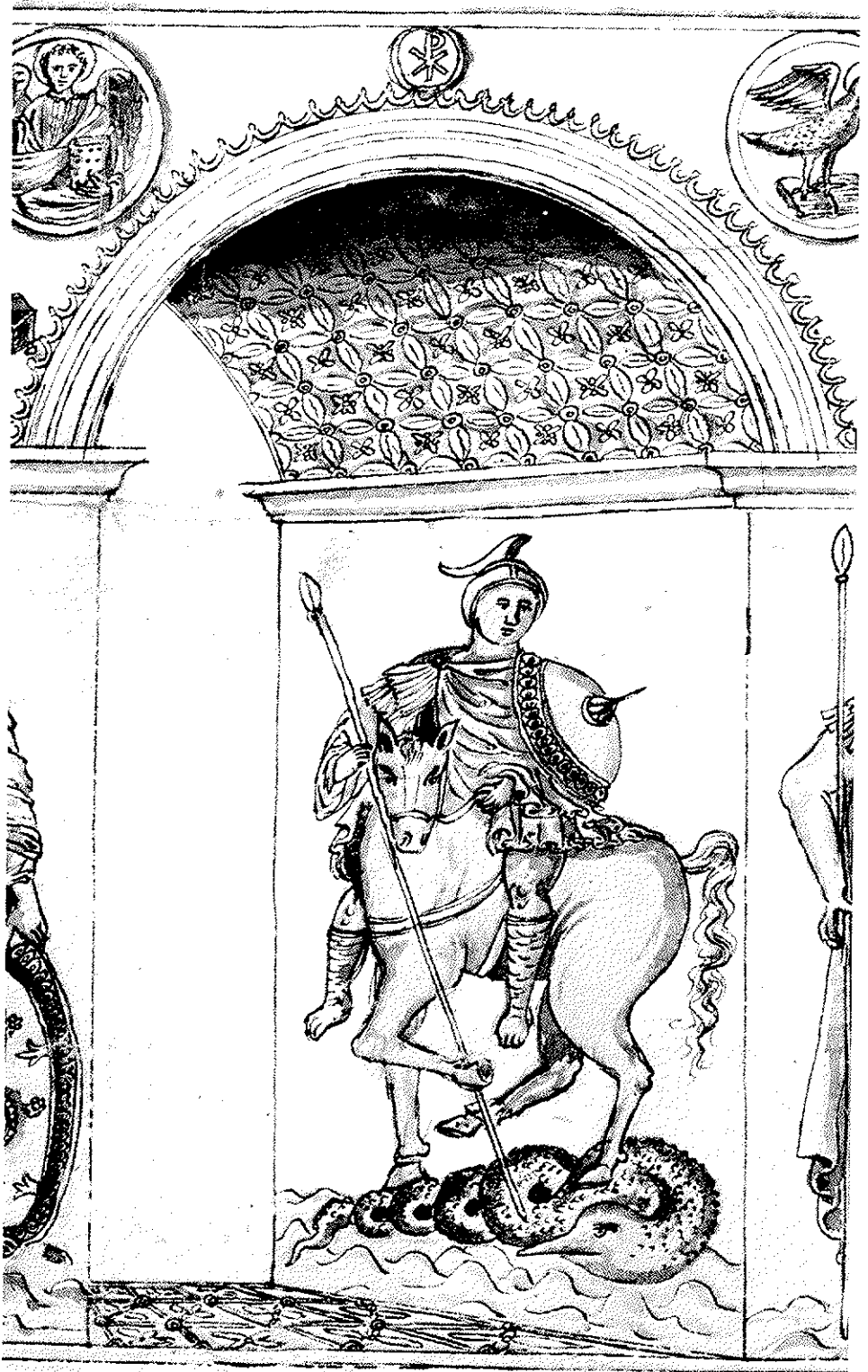
Farbtafel nach der freundlichst in Metz zur Verfügung gestellten Vorlage; vgl. Anm. 107.
Abb. 15 und 16 nach dem Original-Foto der Bibliothèque Nationale, Paris, Nr. D 55/162.
Fig. 1 a und b nach Zeichnungen von T. Richters, Münster, Westfalen.

NACHTRAGE

1. Zu S. 143 Anm. 32 vgl. jetzt auch I. HASELBACH, Aufstieg und Herrschaft der Karlinger in der Darstellung der sogenannten *Annales Mettenses priores*. Ein Beitrag zur Geschichte der politischen Ideen im Reiche Karls des Großen (*Historische Studien*, Heft 412, 1970) S. 151 f., 187 f.
2. Zu S. 157 Anm. 107. Gleichfalls haben mir aufs liebenswertigste die Herren Dicop und Louis bei meiner Untersuchung des Originals in Metz geholfen.
3. Zu S. 160 Anm. 120 vgl. jetzt auch K. SCHÄFERDIEK, Der adoptianische Streit im Rahmen der spanischen Kirchengeschichte II (*Zeitschrift für Kirchengeschichte* 81, 1970) S. 13 Anm. 147.

¹⁸⁹ Vgl. dazu Prudentius, *Liber Preristefanon* (*Corpus Christianorum S. L.* 126: Aurelii Prudentii Clementis Carmina, 1966) 1: *Hymnus in honorem sanctorum Martyrum Emeteri et Cheldidoni Calagurritanorum*: Vs. 34—36 S. 252:
*Caesaris vexilla linquunt, eligunt signum crucis
proque ventosis draconum quos gerebant palliis
praeferunt insigne lignum quod draconem subdidit;*
MERKELBACH (wie Anm. 178) Sp. 243 f.

¹⁹⁰ Vgl. oben Anm. 171.



15 Konstantin vom Einhardsbogen.



16 Karl vom Einhardsbogen.

Frühmittelalterliche Studien

Band 5

In Vorbereitung

Inhalt:

- K. Stiewe*, Münster Die Deutung des Germanennamens bei Tacitus
- W. Kleiber*, Freiburg Zwischen Antike und Mittelalter. Zum Problem der Kontinuität in Südwestdeutschland
- E. Alföldi-Rosenbaum*, Toronto The Finger Calculus in Antiquity and in the Middle Ages. Studies on Roman Game Counters I
- R. Cramp*, Durham Recent Excavations of the Anglosaxon Monasteries at Monkwearmouth and Jarrow
- F. Prinz*, Saarbrücken Salzburg zwischen Antike und Mittelalter
- H. Vetters*, Wien Die mittelalterlichen Dome in Salzburg (Ein zusammenfassender Überblick)
- T. Capelle* — *H. Vierck*, Münster Merowinger- und wikingerzeitliche Modeln
- B. Bischoff*, München Paläographische Fragen deutscher Denkmäler der Karolingerzeit
- H. Mayer*, Toronto Neue Glossenfunde
- St. Sonderegger*, Zürich Reflexe der gesprochenen Sprache im althochdeutschen Schrifttum
- R. Schmidt-Wiegand*, Münster Rechtswort und Rechtssymbol in frühmittelalterlicher Dichtung
- A. Verhulst*, Gent Das Besitzverzeichnis der Genter St.-Bavo-Abtei von ca. 800 (Clm. 6333). Ein Beitrag zu Geschichte und Kritik der karolingischen Urbarialaufzeichnungen
- K. Schmid*, Münster Personenforschung und Namenforschung am Beispiel der Klostersgemeinschaft von Fulda
- H. Kolb*, Berlin Irdisches und himmlisches Gericht in karolingischer Theologie und althochdeutscher Dichtung
- R. Bergmann*, Münster Zum Problem der Sprache des Muspilli
- P. von Moos*, Münster Gottschalks Gedicht *O mi Custos* — eine *confessio* II
- H. Claussen*, Münster Odysseus und Skylla. Ein karolingisches Wandbild im Westwerk von Corvey
- J. E. Gaehde*, Waltham (Mass.) The Turonian Sources of the Bible of San Paolo fuori le mura in Rome
- B. Brenk*, Küsnacht Die Malereien in Tempio della Tosse bei Tivoli
- H. Borger*, Bonn Neue Ergebnisse zur Stadtentstehung links des Rheins

Der Münsterer Sonderforschungsbereich „Mittelalter-Forschung“
